Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 139 (1986)

Artikel: Die Luzernerkarte von Hans Heinrich Wägmann und Renward Cysat 1597-1613

Autor: Horat, Heinz / Klöti, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Luzernerkarte von Hans Heinrich Wägmann und Renward Cysat 1597—1613

Heinz Horat und Thomas Klöti, Luzern und Bern

1. Einleitung
2. Geschichte
3. Beschreibung der Federzeichnung
4. Datierung
5. Kartenautoren
6. Vorhandene Exemplare der Luzernerkarte
7. Masse und Massstab
8. Orientierung
9. Verzerrungsgitter
10. Aufnahmeverfahren
11. Bedeutung der Karte von Wägmann
12. Namenregister

1. EINLEITUNG

In der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern befindet sich eine Karte, welche das Territorium des Staates Luzern sowie Teile der Kantone Bern, Obwalden, Nidwalden, Schwyz, Zug, Zürich und Aargau wiedergibt[1]. In den bisher publizierten Inventaren und Beiträgen zur schweizerischen Kartographie fehlt das Exemplar. Auch P.X. Weber, der dem Thema 1921 einen Vortrag gewidmet hat, kannte die Federzeichnung noch nicht[2]. 1925

[1] Die Karte fand sich anlässlich der Vorarbeiten zur Ausstellung «Renaissancemalerei in Luzern 1560—1650», Schloss Wyher Ettiswil 1986. (Anm. 27) Signatur Kart. IX.13. Für die Hilfsbereitschaft und die tatkräftige Unterstützung unseres Editions-Vorhabens danken wir dem Personal der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, ihrem Direktor, Herrn Prof. Dr. Hans Michel sowie Herrn Christoph von Steiger, Burgerbibliothek Bern.

[2] Rudolf *Wolf*, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz als Historische Einleitung zu den Arbeiten der schweiz. geodätischen Commission, Zürich 1879. Die Kartographie der Schweiz in ihrer historischen Entwicklung dargestellt. Spezialkatalog der Gruppe 36, Schweizerische Landesausstellung, Zürich 1883. Hans *Zölly*, Geschichte der geodätischen Grundlagen für Karten und Vermessungen in der Schweiz. o.O. (Bern) 1948. Leo *Weisz*, Die Schweiz auf alten Karten. Zürich 3. Aufl. 1971. P.X. *Weber*, Wegmanns Luzernerkarte. Vortrag 1921. Mskr. im Tresor der Zentralbibliothek Luzern, Nachlass Weber.

kopierte P. Adalbert Wagner, der Archivar der schweizerischen Kapuzinerprovinz, die Karte in Originalgrösse, legte seine Zeichnung in das Provinzarchiv Wesemlin Luzern, veröffentlichte seine Kenntnisse jedoch nicht. Der Hinterländer Lokalhistoriker Franz Sidler, der sich zwischen 1943 und 1962 verschiedentlich mit Burgenstandorten des Amtes Willisau befasste, führte das Werk als «Burgenkarte» in die Literatur ein und datierte sie aufgrund eines Briefwechsels mit der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern in das Ende des 16. oder in den Anfang des 17. Jahrhunderts[3]. Dank der Hinweise bei Franz Sidler benützte auch August Bickel die «Luzernerkarte nach Hans Heinrich Wägmann» als Quelle[4]. Die allgemein akzeptierte Datierung in die Zeit um 1600, der Zeichnungsstil, die offensichtliche Einflussnahme Renward Cysats und die Interpretation der schriftlichen Quellen gestatten uns, die in Bern liegende Federzeichnung als das von der Hand Hans Heinrich Wägmanns und unter Mithilfe des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat geschaffene Original der 1597 in Auftrag gegebenen und 1613 abgelieferten Luzernerkarte zu bezeichnen. Der vorliegende Artikel möchte die Karte, welche in einem um 18% verkleinerten Vierfarben-Druck dem «Geschichtsfreund» beigelegt ist, erstmals beschreiben. Ein Register umfasst sämtliche auf der Karte eingetragenen Orts- und Flurnamen. Die Vergleiche mit anderen zeitgenössischen Karten und mit den verschiedenen erhaltenen Kopien der Luzernerkarte können hier aus Platzgründen erst umrissen werden. Thomas Klöti wird diesen Aspekten und der erstaunlichen Tatsache, dass sich aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts in einer Region eine so grosse Anzahl von Kartenkopien erhalten hat, eine ausführliche, grössere Arbeit widmen.

[3] Artikel in der Heimatkunde des Wiggertals 5 (1943), 16/17 (1955/56), 19 (1958), 21 (1961), 22 (1962). Damals auch wurden wahrscheinlich Ausschnitte kopiert, die sich heute im Staatsarchiv Luzern befinden.

[4] August *Bickel*, Willisau. Geschichte von Stadt und Umland bis 1500. (Luzerner Historische Veröffentlichungen 15) Luzern 1982, 5, 107, 173: Bickel erkennt den Einfluss Cysats, stellt für Willisau die Wiedergabe des Baubestandes zu Beginn des 17. Jahrh. fest und nennt die Karte «eine Nachbildung des heute verschollenen Originals der Wägmann'schen Landkarte.» Unter dem gleichen Gesichtspunkt verwendet sie Hans Rudolf *Thüer*, Die Burgen und Schlösser im Amt Willisau und Umgebung. In: Heimatkunde des Wiggertales 40 (1982), S. 195—236. 41 (1983), S. 163—245.

2. GESCHICHTE

In der Nachfolge der Schweizerkarten von Aegidius Tschudi (1538), Sebastian Münster (1543) und Johannes Stumpf (1548) entstanden während der 2. Hälfte des 16. Jahrh. die Zürcher Karte von Jos Murer (1566) und jene Berns von Thomas Schöpf (1578)[5]. 1568 sandte der «Arithmete» Matthäus Nefe aus Breslau an Schultheiss und Rat von Luzern eine Landkarte auf Pergament, welcher im folgenden Jahr ein gedrucktes Rechenbüchlein folgte, «zu der Landtafel sehr nutzlich und dienstlich, welches lehret, wie man durch Rechnen erfindet, wie weit die fürnembsten Städte in ganz Europa . . ., von einander liegen, wie er denn um Kurzwillen die Luzernische Rechnung mit Papierlein verzeichnet hatte.» Die Mitteilungen stiessen sicher auf Interesse, hing doch schon damals eine alte «Contrafaktur einer Schiffreise in das nüw gefunden land» (Amerika) im schönsten Raum des Rathauses[6]. 1597 überreichte Martin Martini der Luzerner Regierung seine Ansicht der Stadt Luzern[7]. Das Werk gefiel dermassen, dass der Rat beschloss, auch die Landschaft darstellen zu lassen. Da der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat damit bereits begonnen hatte, übertrug man ihm die Aufgabe[8]. 1609 zog Renward Cysat den damals bedeutendsten Luzerner Maler Hans Heinrich Wägmann bei, wohl um die nun theoretisch grundgelegte Karte zu zeichnen[9]. Das Rüstzeug zum Kartographen hatte Wägmann vielleicht von Jos Murer mitbekommen, jedenfalls erinnert dessen Zürcher Karte an unsere Federzeichnung. Ab 1604 schuf er eine Karte der Herrschaft Zeil, Oberamt Leutkirch[10]. Die Arbeit an der neuen Aufnahme umschreibt ein Erlass des Luzerner Rates an alle Untertanen, worin 1611

[5] Arthur *Dürst*, Die Landkarten des Johannes Stumpf. Begleittext zur Faksimileausgabe. Langnau a. A. 1975. Arthur *Dürst*. Das älteste bekannte Exemplar der Holzschnittkarte des Zürcher Gebiets 1566 von Jos Murer und deren spätere Auflagen. In: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik 73 (1975), S. 8—12. Georges *Grosjean* (Hrsg.), Karte des Bernischen Staatsgebietes von 1577/78, Thomas Schoepf. Zürich 1970—72.

[6] P.X. *Weber* (Anm. 2).

[7] Josef *Schmid* (Hrsg.), Renward Cysat, Collectanea Chronica . . . Luzern 1961—77, Bd. 4/2, S. 670. Adolf *Reinle*. Die Kunstdenkmäler des Kt. Luzern, Bd. 2, Luzern 1953, S. 16.

[8] *Schmid*, Cysat (Anm. 7). Bd. 4/2, S. 670—71. Staatsarchiv Luzern, Msc. 1450, fol. 190r.

[9] Staatsarchiv Luzern, Msc. 1435/43. fol. 21r.

[10] Friedrich *Thöne*, Hans Heinrich Wägmann als Zeichner. In: Jahresbericht und Jahrbuch des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft 1966, S. 108, 112. Die Karte auf Schloss Zeil konnte nicht eingesehen werden.

erklärt wird, Wägmann sei «nach dem exempel andrer stetten loblicher Eidtgenoßschafft» mit dem Zeichnen einer Karte betraut worden. Alle Angesprochenen seien gebeten, «jme maler in sollichem sinem vorhabendem wärck uff sin ansprächen unnd ervordern, mit wysung der undermarchen, gepirgen, fläcken, dörffern, höffen, alltten zerfallnen schlößern unnd burgställen» Auskunft zu geben[11]. 1613 war die Karte vollendet. Wägmann erhielt insgesamt 500 Gl., jene 100 Gl. inbegriffen, welche zum Stechen der Originalzeichnung vorgesehen waren[12]. Der Druck unterblieb, die hierfür geschaffene Federzeichnung geriet in Vergessenheit, und Wägmann malte dasselbe Thema als repräsentatives Oelgemälde, das im Luzerner Rathaus viel bewundert und mehrmals kopiert wurde. Johann Jakob Scheuchzer sah sie zu Beginn des 18. Jahrh. daselbst, Gottlieb Emanuel Haller erwähnt 1775 denselben Standort[13]. 1783 brachte man die kaum mehr als Kunstwerk gewürdigte Tafel in die Rekreationsstube des Jesuitenkollegiums[14]. Seither fehlt vom Gemälde jede Spur. Verblieben sind drei Nachbildungen, die in unbekannter Weise auf das Original Bezug nehmen und unter sich Ähnlichkeiten aufweisen[15]. Die als Vorlage für den Kupferstecher von Hans Heinrich Wägmann hergestellte Federzeichnung galt bisher ebenfalls als verschollen. Nun befinden sich im Kapuzinerkloster Wesemlin, in der Zentralbibliothek Zürich sowie in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern drei weitere Kopien der Luzernerkarte, die jedoch nicht nach dem Gemälde geschaffen worden sind, sondern deutlich auf eine Federzeichnung weisen[16]. Letztere liegt, wie erwähnt, ebenfalls in Bern. Wie und

[11] *Schmid*, Cysat (Anm. 7). Bd. 4/2. S. 671.

[12] Beda *Mayer*, Die Luzernerkarte im Kapuzinerkloster Luzern. In: Gfd 122 (1969), S. 92. *Mayer*, Wesemlin, in: Helvetia Franciscana 8 (1959—63), S. 129—43. Theodor *von Liebenau*, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde NF 2 (1900), S. 69—70.

[13] Johann Jakob *Scheuchzer*, Itinera per Helvetiae Alpinas regiones, facta 1702—1710, Leiden 1723, S. 359. Gottlieb Emanuel *Haller*, Bibliothek der Schweizer Geschichte 1. Bern 1785. S. 70, Nr. 411, und Verzeichnis derjenigen Landcharten . . . Bern um 1775, Nr. 277. Die Federzeichnung nennt Haller nicht.

[14] J. A. Felix *von Balthasar*, Historische, Topographische und Ökonomische Merkwürdigkeiten des Kantons Luzern 1. Bern 1785. S. 13.

[15] Es sind dies: die Hertenstein-Karte im Historischen Museum Luzern (1625—40), die Wesemlin-Karte im Kapuzinerkloster Wesemlin (1619—33) und die zur Gilgen-Karte in Luzerner Privatbesitz (1646—57).

[16] Provinzarchiv Wesemlin, Luzern, Kartenkopie von P. Adalbert Wagner 1925. Zentralbibliothek Zürich, 4 Ji 03, 1. Hälfte 17. Jahrh. Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Ryhiner'sche Slg., Kart. 406 Luzern 14.

wann sie dorthin gelangt ist, bleibt unklar. Sicher hat Scheuchzer weder diese, noch eine der bekannten Kopien im Luzerner Rathaus gesehen, denn die von ihm gewählte Beschreibung passt auf keines der Blätter. Die Berner Federzeichnung spart aber zwei Inschriftkartuschen aus, welche leer geblieben sind, da erst das repräsentative Exemplar solche benötigte. Wurde also zur Zeit Hallers bereits das einstige Prunkgemälde aus dem Rathaus entfernt, dürfte der Entwurf, die Federzeichnung, noch weit weniger Interesse gefunden haben und vielleicht mit dem Kartenkenner Haller nach Bern gekommen sein.

3. BESCHREIBUNG DER FEDERZEICHNUNG

Die in der Folge «Luzernerkarte» genannte Federzeichnung setzt sich aus 12 Papierblättern zusammen, welche in den Massen 34—38. 5×22—36 cm horizontal in vier, vertikal in drei Lagen wenig überlappend zusammengeklebt sind (Abb. 1). Später wurde sie auf beige, einmal horizontal genähte Leinwand aufgezogen. Das heutige Format beträgt 113×111.5 cm. Die eigentliche Zeichnung misst 110×108 cm. Wasserzeichen sind gegenwärtig nicht feststellbar[17]. Auf der Rückseite der Karte ist eine Etikette angebracht mit dem Vermerk: «Charte des Luzerner Gebiets und Grenzen», sowie einer später angefügten Notiz: «Für die Grenzen überflüssig, da eine Grenzkarte von Bodmer vorhanden.» Als weitere Angaben finden sich auf dieser Etikette unleserliche Initialen und eine Bleistiftnumerierung (Abb. 2). Bei der erwähnten Grenzkarte handelt es sich um das Marchenbuch von Samuel Bodmer, aufgenommen 1705 bis 1710, gezeichnet um 1714 bis 1717, in drei Bänden und einem Kommentarband überliefert[18]. Ein erster bibliotheksgeschichtlicher Hinweis gibt es im handgeschriebenen Standortkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern: «Karte des Luzern-Bietes von ca. 1620 ? Valentin Friedrich?». Die Karte stand bis zum 4. Juni 1919 am Standort Kart. VII.8 und wurde anschliessend an den heutigen Standort Kart. IX.13 versetzt. Der fälschlich angeführte Valentin Frie-

[17] Die Luzernerkarte wurde zwischen November 1985 und Januar 1986 im Restaurierungsatelier der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern von Frau Florence Darbre und Herrn Erwin Oberholzer gereinigt und konserviert, auf ein Ablösen der Papierschicht von der Leinwand und auf Retouchen wurde bewusst verzichtet.

[18] Staatsarchiv Bern, Marchenbuch Samuel Bodmer.

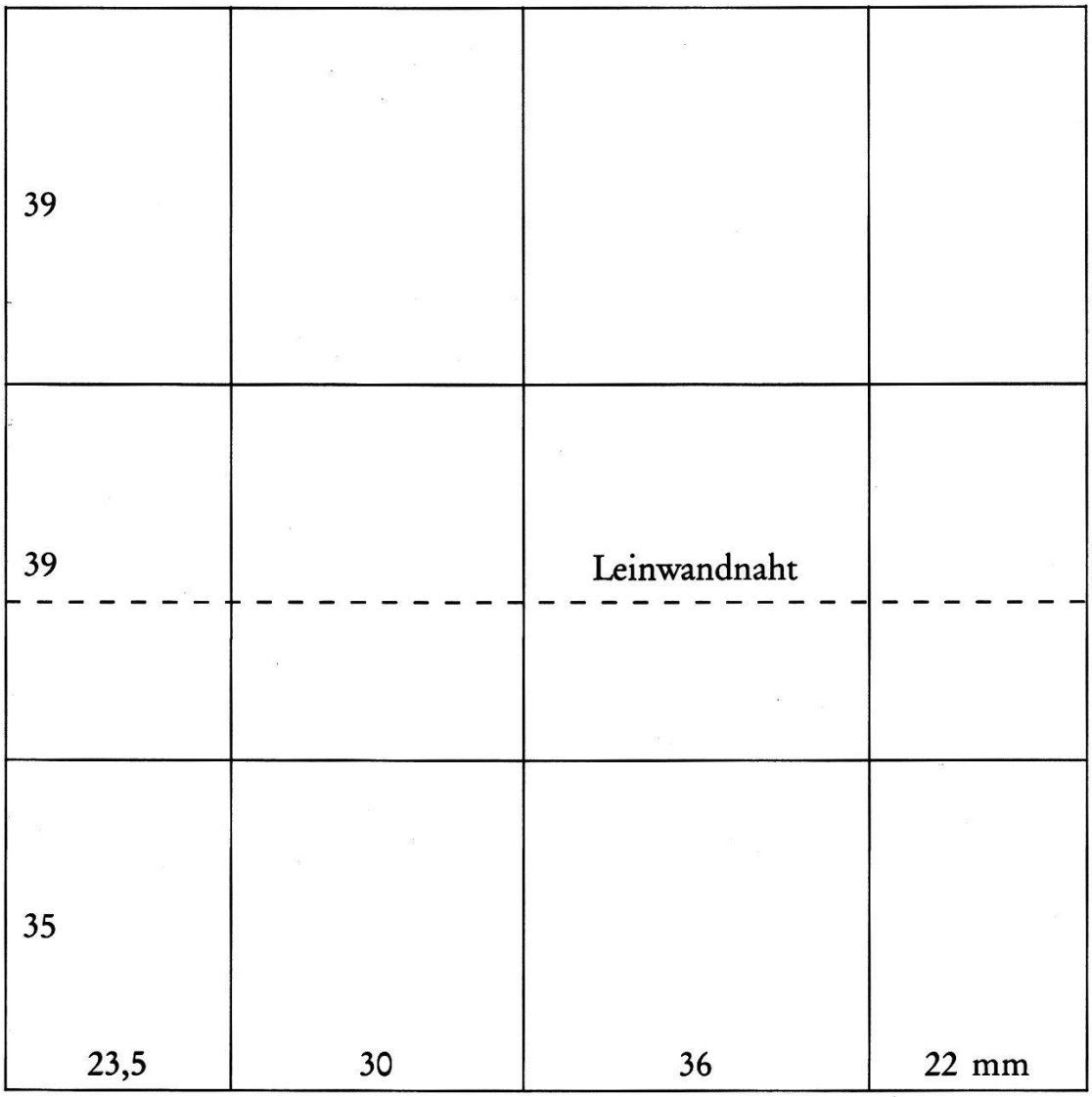

Abb. 1: Die aus zwölf Einzelblättern zusammengeklebte Federzeichnung, Masse in Millimetern, gestrichelt die rückseitige Leinwandnaht.

drich schuf 1616, drei Jahre nach der Vollendung der Wägmann-Karte, eine lavierte Federzeichnung, eine nicht vermessene Skizze zum Bericht über einen geheimen Erkundungsauftrag Berns im Hinblick auf einen befürchteten Glaubenskrieg[19].

Die lavierte Federzeichnung ist in schwarzer Tusche angelegt, die Standesgrenze und die Hausdächer sind rot, die Innenseite der Grenze wurde hellgrün, die Aussenseite nur im reformierten Gebiet ocker, der Wald hellgrün, die Flüsse blau, die Seen blau gefasst laviert. Hochovale Standeswap-

[19] Heute in der Schauenburg-Sammlung der Eidgenössischen Militärbibliothek Bern.

Abb. 2: Auf der Rückseite der Federzeichnung angebrachte Etikette.

pen blieben leer und sind nur im Falle von Obwalden weiter unterteilt. Geschlechterwappen wurden teilweise koloriert. Der Kreiskompass im Vierwaldstättersee und der Massstab in der unteren rechten Kartusche sind in brauner Tinte ausgeführt und zeitgleich. Die Federzeichnung und alle ihre erhaltenen Nachbildungen besitzen weder Titel noch Legenden. Das Wägmann'sche Original spart jedoch, wie die Zürcher Kopie, mit zwei Feldern Raum für eine ausführliche Beschriftung aus, während die Nachbildungen diese Kartuschen durch schmückendes Beiwerk überdecken. Einzig die Sinner-Kopie trägt die Inschrift: «Le Canton de Lucerne, Original par Wägmann, et d'après la Copie de J.A. Rüdiger, 1716. Copiée par R. Sinner Lieutenant d'Artillerie 1798.» Sinner kann also nicht nur die Federzeichnung gesehen haben, welche ihm zwar wahrscheinlich als primäre Vorlage gedient hat, sondern er muss sich auf eine andere Luzernerkarte bezogen haben, die mit der notwendigen Information versehen gewesen war. Haller zitiert die Karte als «Mappa topographica Lucernensis Territorii confecta à Joh. Henrico Wägmanno Cive & Geometra Lucernensi. Mss». Was hier wie ein Kartentitel wirkt, ist in Wirklichkeit ein von Scheuchzer aus seiner «Itinera per Helvetiae Alpinas regiones» (1706) übernommener Satz: «In Cura suspensa visitur Mappa Topographica Lucernensis Territorii convecta à Joh. Henrico Wägmann, Cive & Geometra Lucernensi, cujus Exemplar aliud possident R.R.P.P. Capucini Lucernenses, & tertium Bibliotheca Ci-

vica Tigurina.» Stammt dieser Text auch offensichtlich von Scheuchzer, deuten einige Formulierungen wie «Joh. Henrico Wägmann, Cive & Geometra Lucernensi» oder Mappa Topographica Lucernensis Territorii» auf einen Titel, der Kartuschen der repräsentativen Karte im Luzerner Rathaus geziert haben kann und von Scheuchzer abgeschrieben worden wäre. Die leeren Felder und Kartuschen auf der Federzeichnung charakterisieren diese als Entwurf für ein weiteres Endprodukt, in diesem Falle den zu publizierenden Kupferstich, der sich idealerweise ab der Strichzeichnung herstellen liess. Leere Wappenschilde, gewisse Korrekturen und Verschreibungen deuten in die gleiche Richtung.

Die südwestorientierte Federzeichnung umfasst die Gebiete zwischen Oberarth (unten links), Villmergen (unten rechts), Rohrbach (oben rechts) und einem Teil des Brienzersees (oben links). Nebst dem Territorium des Staates Luzern sind Teile der angrenzenden Kantone Bern, Obwalden, Nidwalden, Schwyz, Zug, Zürich und Aargau wiedergegeben. Während die Kopien von Sinner und von Zürich territorial identisch sind, weisen die Nachbildungen Unterschiede auf: Die Wesemlin- und die Hertenstein-Karte zeigen zusätzlich den Ägerisee, dafür fehlen der Sarner-, Giswiler- und Lungernsee. Auf der zur Gilgen-Karte ist der sonst für die Legende ausgesparte Platz ebenfalls genutzt und somit topographisch erweitert worden. Die Grenzziehung differiert an einigen Stellen von der für die damalige Zeit rekonstruierten Linie. So ist der Verlauf zwischen Trueb und Huttwil wenig präzis dargestellt, Ermensee, dessen Dorf luzernisch, dessen Umgelände jedoch fremd war, wurde vollständig einbezogen, die Einzonung des aargauischen Dietwil geht auf die Tatsache zurück, dass damals die niedere Gerichtsbarkeit bei Luzern lag, die Verschiebung der Grenze vom Rigihang knapp über den Vierwaldstättersee dürfte eine Frage der Massstäblichkeit sein, die Grenzziehung am Bürgenstock bis hinunter in die Ebene von Stans verbleibt tatsächlich auf der Wasserscheide, wirkt wegen der Vogelperspektive falsch und lässt sich mit einer Beschreibung von Renward Cysat erklären: «Namlich so facht der statt Lucern gebiett an diserem Berge an glych undenthalb an dem geländ, so man Krsyten nampt von Stansstad naher, und zucht sich da danne bis wol hinuff obsich dem Seehe nach gegen Uri zuo bis an das guott, so man nampt an der Matt ungefarlich in die ij stund, oben uff der höhe nach gibt die Schneeschmilze die March»[20]. Die Grenzen sind also weniger auf Ungenauigkeiten, als vielmehr auf die

[20] Zentralbibliothek Luzern, Cysat, Coll. C 246a/b.

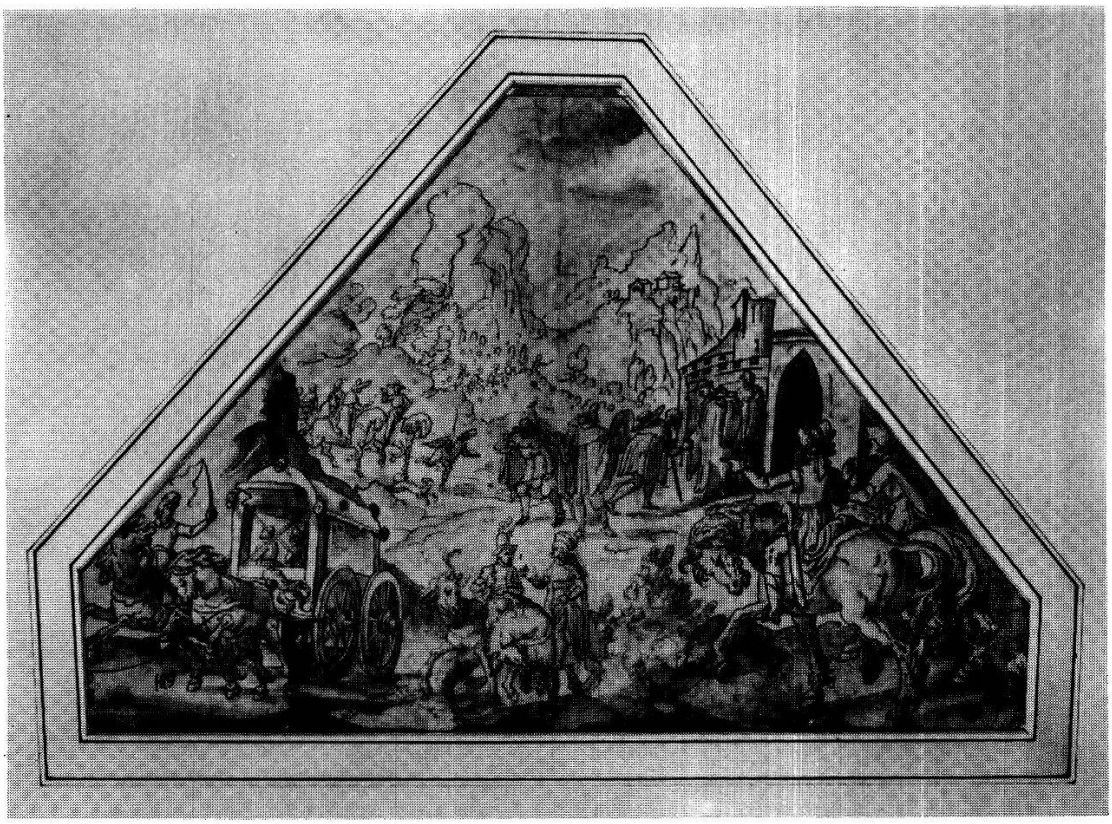

Abb. 3: Ausschnitt aus einer Federzeichnung von Hans Heinrich Wägmann. Entwurf zum Kapellbrückenbild Nr. 143, 28.5×41.2 cm, 1615/20, Sammlung Kurt Meissner, Zürich.

Schwierigkeit zurückzuführen, die schriftlich gesicherten Zustände auf einer «Ansichts-Karte» zum Ausdruck zu bringen[21].

Die von den Luzerner Staatsgrenzen, Flüssen und Seen gegliederte Fläche — Strassen fehlen vollständig — wurde vom Zeichner dreidimensional reliefiert, indem er Bodenerhebungen nicht einfach als halbkreisförmige Maulwurfshügel einzeichnete, sondern Höhenzüge, Gräte, Kuppen und Felsabbrüche in der Ansicht, aus der Vogelperspektive wiedergab. Ohne die Karte in ihrer Darstellungsweise überinterpretieren zu wollen, dürfen zum Beispiel dem Pilatus oder der Schrattenflue charakteristische Merkmale zugesprochen werden. Die auch für das Übrige festzustellende rasche und sichere Strichzeichnung zeugt von einem guten Künstler und findet sich in anderen Federzeichnungen Hans Heinrich Wägmanns wieder[22]. (Abb. 3.) Wenn auch direkte Vergleiche mit dem übrigen künstlerischen

[21] Zu den Luzerner Grenzen vgl. Fritz *Glauser*, Jean Jacques *Siegrist*, Die Luzerner Pfarreien und Landvogteien. (Luzerner Historische Veröffentlichungen 7) Luzern 1977.

[22] *Thöne* (Anm. 10). Abb. Nrn. 82, 83, 85, 86, 109, 118, 129.

Werk Wägmanns nicht angebracht sind — die Anforderungen an Karte und Zeichnung sind zu verschieden —, spricht doch nichts gegen die Annahme, Wägmann habe die Luzernerkarte eigenhändig gezeichnet. Eine Konfrontation mit der Zürcher Kopie oder mit den gemalten Karten zeigt deutliche Qualitätsunterschiede, die das Original vor den Nachbildungen aufwerten. Diese Stilunterschiede gestatten zusammen mit den schriftlichen Quellen eine Zuschreibung der Federzeichnung an Hans Heinrich Wägmann. Dessen ausgeprägt zeichnerische Gestaltung der Karte äussert sich weiter in der perspektiven Darstellungsweise, wo Berge dahinter fliessende Flüsse vorübergehend verdecken, so im Falle des Dorfbaches zwischen Stans und Stansstad. Mit wenigen Strichen hebt der Künstler eine besondere topographische Situation hervor: Wolhusen-Markt liegt eingezwängt zwischen den Felsabbrüchen der Emme, wo die beiden Burgen und deren Vorwerke in Werthenstein das Engnis beherrschen. Besitzt «der Fels» kaum Signatureigenschaften, so ist dies für «den Wald» ohne Zweifel der Fall. Kleine stehende Bogen sind kalligraphische Zeichen für den Baum und die Bewaldung. Sie überziehen die Fläche, akzentuieren Hügel und Täler, umgeben Dörfer und strukturieren das ganze Territorium. Inwieweit die einzelnen Waldumrisse den tatsächlichen Gegebenheiten entsprochen haben, müsste durch Detailuntersuchungen kontrolliert werden.

Auch Häuser, Weiler und Siedlungen erhielten vereinfachende Signaturen. Einzelne Gebäude, Alpställe im Entlebuch zum Beispiel, sind im Aufriss wiedergegeben. Mehrere solche gruppieren sich zum Weiler zusammen, wobei dessen kartographischer Standort durch einen Positionskreis markiert ist. Auch die Dörfer folgen demselben Schema, hier aber thront nun noch eine immer grosse Kirche mit Turm und Spitz- oder Käsbissenhelm im Zentrum. Eine zeichnerische Charakterisierung des einzelnen Bauwerkes war nicht beabsichtigt. Wichtigere Orte erhielten eine eigentliche Vedute, die, überdimensioniert gross entworfen, einigen Anspruch auf Detailtreue und Porträtierung erheben darf. Dies gilt für Luzern, Zug, Sursee, Sempach, Willisau, Beromünster, Wolhusen-Markt, Zofingen, Huttwil, Sarnen und Stans. Auch Arth mit der Letzi und der St. Georgskapelle sowie Oberarth haben das Interesse des Zeichners gefunden, dazu die Schlösser Hilfikon und Hallwil oder die Klöster St. Urban und Muri. Andere Klöster sind mit einem Geviert oder besonderen Mauern gekennzeichnet, Eschenbach und Rathausen etwa, oder die Kapuzinerniederlassungen Stans und Wesemlin, Luzern. Weiter sind Landsitze als solche erkennbar, indem deren Häuser mit einer Mauer und Ecktürmen umgeben wurden.

Solche Ansichten zeigen Götzental bei Dierikon, Melchior Lussis Winkelriedhaus bei Stans, Schloss Schauensee bei Kriens, Schloss Mauensee bei Sursee, Hueben bei Gunzwil und Castelen bei Alberswil. Burgruinen sind ebenfalls als Signaturen gezeichnet und meistens mit leeren oder ausgemalten Wappenschilden präzisiert. Alle auf der Karte genannten Burgstellen kehren, häufig ebenfalls mit Wappen versehen, in den Collectaneen Renward Cysats wieder, was einerseits dessen intensive Mitarbeit am Werk bestätigt und anderseits einzelne Verweise erübrigt, da diese über das nunmehr im Tresor der Zentralbibliothek Luzern aufbewahrte Register von Josef Schmid erschlossen werden können[23]. Eine letzte Signatur gilt den gedeckten, unvollständig eingetragenen Holzbrücken. Jene über die Sarner-Aa wurde 1665 durch einen Steinbogen ersetzt; jene über die Melch-Aa, ebenfalls bei Sarnen, erbaute man 1592/93. Das nahe dabei erwähnte Zollhaus kann sich auf einen Brückenzoll beziehen, vielleicht auch bezeichnet es jenes von Giswil und wäre damit falsch eingetragen. Die Rümligbrücke zwischen Malters und Werthenstein war 1482 vom blossen Steg zum gedeckten Übergang ausgebaut worden, die Werthensteinerbrücke erfuhr diese Wertsteigerung erst 1638 und ist damit auf der Karte nicht erwähnt. Die wichtige Wolhuserbrücke hingegen erscheint mit der üblichen Signatur, wie auch die Emmenbrücke, die Brücke in Gisikon/Root und jene in Baar.

4. DATIERUNG

Da Wasserzeichen im Papier der Federzeichnung nicht nachgewiesen werden konnten, lassen sich keine technischen Datierungsmöglichkeiten anwenden. Der Zeichnungsstil weist die Karte in die Zeit um 1600. Stimmt diese Hypothese, darf auf der Darstellung kein Gebäude wiedergegeben sein, das nach dem Ablieferungstermin 1613 erstmals entstanden ist. Umgekehrt müssten die damals vorhandenen Bauwerke verzeichnet sein. Ersteres entspricht den Tatsachen, letzteres ist nur teilweise zu bestätigen, da insbesondere in Randgebieten die Präzision der Aufnahme abnahm. Das

[23] Zahlreiche Angaben finden sich bereits bei Robert *Durrer,* Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden. Basel 1899—1928. Für das Amt Willisau vgl. *Bickel* und *Thüer* (Anm. 4) sowie Josef *Zihlmann,* Die Hof- und Flurnamen der Gemeinde Gettnau. Luzern 1968. Josef *Zihlmann,* Das Pfaffnauer Namenbuch. Luzern 1979. Für sämtliche Baudaten vgl. die Kunstdenkmälerbände der Region.

Dorfbild von Sarnen zeigt die 1556 erbaute Dorfkapelle S. Maria Lauretana, nicht aber das 1615 begonnene und 1618 bezogene Frauenkloster St. Andreas. Auch das 1644—46 errichtete Kapuzinerkloster fehlt. Umso markanter stehen die Pfarrkirche in Kirchhofen und der Hexenturm an der Aa. Die damals bereits vorhandenen Kapellen im Stalden, in Ramersberg und Wilen sind nicht verzeichnet. Auch die 1607 erbaute Kapelle St. Antons des Eremiten in Giswil erscheint nicht. Dafür finden sich die St. Jakobskapelle in Ennetmoos, jene mit «Oedweiler» bezeichnete in Rohren und die falsch mit «S. Iacob» beschriftete auf dem Allweg, Drachenkapellen, die zum ebenfalls vermerkten Drachenloch am Rotzberg gehören. Die 1702 erbaute Kapelle von Alpnach-Stad fehlt zurecht. Stansstad ist mit dem Schnitzturm und der 1502 erstmals erwähnten Kapelle charakteristisch wiedergegeben. In Stans fällt der breite Dorfbach auf. Vielleicht ersetzt er die Engelberger-Aa, welche damals die Talsohle versahrte, hier jedoch nicht erscheint. Bereits vermerkt ist das 1583 erbaute Kapuzinerkloster, das 1621 begonnene Frauenkloster St. Klara fehlt. Auch die 1576 von Melchior Lussi errichtete Stempachkapelle, welche 1601 einem Erdbeben zum Opfer fiel und nicht mehr erbaut wurde, ist weggelassen. Von den Patriziersitzen sind das Winkelriedhaus und der Steinstock hervorgehoben, die Rosenburg fehlt, gleich wie das Rathaus. Die Riedlikapelle in Beckenried, welche 1615 neu erbaut wurde, ist nicht vermerkt. Die von Cysat eingehend beschriebene Eremitenklause St. Jost am Bürgenberg entbehrt auf der Karte der Kapelle, ist jedoch beschriftet. Die 1616 errichtete Kapelle in Kehrsiten fehlt zurecht. Eine Burg ist auf der unteren Nase am Bürgenstock nicht eingezeichnet, da Renward Cysat erst 1609 davon erfuhr, was auf eine Chronologie der Kartenaufnahme schliessen liesse[24]. Die 1607—09 errichtete Lützelau-Kapelle zwischen Vitznau und Weggis ist bereits vorhanden. Sie wurde 1640 zerstört. Auf dem Chiemen am Zugersee bei Risch existierte noch 1603 eine auf der Karte verzeichnete Einsiedelei, die kurz darauf abging. Auch die erst 1662 geweihte Kapelle beim 1584 von Jost Pfyffer erbauten Landsitz Götzental, Dierikon, ragt hinter dem Rooterberg hervor. Dierikon selbst besass damals noch keine Kapelle, jene in Honau wurde 1579 erstmals errichtet. Im Luzerner Hinterland ist die 1583/84 erbaute Wallfahrtskapelle Luthernbad zu nennen. Als «Österychisch Landtgricht 1243» erscheint jenes von Egolzwil[25]. Besonders dominant sind einige Weiler, eher Alpsied-

[24] Robert *Durrer* (Anm. 23), S. 250.

[25] A. *Erni*, Das Landgericht von Egolzwil. In: Heimatkunde des Wiggertals 2 (1937), S. 4—6.

lungen, im Entlebuch wiedergegeben. So fällt die auf der Karte erstmals erwähnte Chragenkapelle inmitten von mehreren Gebäuden auf, die nach Cysat seit 1596 neu errichtet worden seien[26]. Auch die Kapelle der ehemaligen Eremitenniederlassung Brüederen steht zwischen zahlreichen Häusern. Ebenso bedeutende Weiler finden sich in Tällen, zwischen Schüpfheim und Escholzmatt, über welchem die Schwendelbergkapelle thront, welche 1613 neu erbaut wurde, jedoch schon früher bestanden hat. Daneben das Wappen der Herren von Luternau. Die oberhalb Entlebuch eingezeichnete Kapelle ist das 1601 auf Egg geweihte Gotteshaus. Werthenstein zeigt erst eine Kapelle, das 1630 begonnene Kloster fehlt. Ebenso ist die Schluchtkapelle in Schwarzenberg noch nicht verzeichnet, denn sie wurde erst 1626 erbaut. In Littau fehlt die Kapelle St. Philipp Neri. Das Schloss Schauensee in Kriens war 1595 von Hans Franz von Mettenwil umfassend renoviert worden. Auch der 1582 erfolgte Neubau auf Dietschiberg ist detailliert eingetragen, mit einigem Anspruch auf eine getreue Wiedergabe, wie dies für das Schloss Buonas am Zugersee ebenso nachvollzogen werden kann[27]. Die Stadt Luzern besitzt noch die alte, 1633 niedergebrannte Hofkirche, der 1581/82 teilweise überdeckte Löwengraben steht unter Wasser, und die neuen Gebäude des Ritter'schen Palastes sowie des Kapuzinerklosters Wesemlin sind verzeichnet.

Die Beobachtungen bestätigen den aus stilistischen Überlegungen gewonnenen Eindruck, dass die Luzernerkarte zwischen 1597 und 1613, wie dies die schriftlichen Quellen belegen, entstanden sein muss. Wenn einzelne wichtige, damals schon vorhandene Gebäude auf der Karte fehlen, so deutet dies auf eine zeitliche Staffelung der Aufnahme, etwa im Falle des 1605 begonnenen und 1608 geweihten Kapuzinerklosters Sursee, das noch nicht verzeichnet ist. Kein dargesteltes Objekt jedoch führt uns in die Zeit nach 1613.

5. KARTENAUTOREN

Kann die Luzernerkarte aus Gründen der Zeichnung mit gutem Recht dem in den Akten genannten Maler Hans Heinrich Wägmann zugeschrie-

[26] Zentralbibliothek Luzern, Cysat. Coll. D, fol 542—53.

[27] Zu zeitgenössischen Ansichten des Schlosses Buonas vgl. Ausstellungskatalog Renaissancemalerei in Luzern 1560—1650. Luzern 1986. Kat. Nrn. 29, 30.

ben werden, umsomehr, als er auch anderweitig als Karthograph tätig war, stellt sich die Frage nach dem Beitrag Renward Cysats etwas differenzierter[28]. Dank seinen zahlreichen hinterlassenen Schriften wissen wir, dass Renward Cysat das ganze auf der Luzernerkarte dargestellte Territorium persönlich bereist hat, sich zum Beispiel mit seiner Familie in Lützelau am Vierwaldstättersee aufhielt oder während einiger Zeit die Entlebucher Kirchenrechte ordnete. Die Collectaneen enthalten ein breit gefächertes theoretisches Material, das Wägmann benützen und in seine Karte verarbeiten konnte. Dabei unterliefen dem aus Zürich zugewanderten Künstler Fehler — «Eppenwyl» im Willisauer Hinterland für Alberswil oder das zweimal eingetragene, einmal durchgestrichene Stettenbach bei Soppensee — die anlässlich der vorgesehenen Drucklegung der Karte von Cysat sicher noch korrigiert worden wären. Wenn auch die eigentliche Kartenaufnahme und die Zeichnung das Werk Wägmanns waren, so darf nicht vergessen werden, dass Renward Cysat ebenfalls gewisse Kenntnisse der Kartographie besass. Er übersetzte einen «Warhafftigen Bericht von den newerfundenen Japponischen Inseln vnd Königreichen, auch von andren zuvor unbekandten Indianischen Landen» aus dem Italienischen in das Deutsche und publizierte das Werk 1586 bei Abraham Gemperlin in Fribourg. Ob die beigelegte unsignierte Karte tatsächlich von Cysat stammt, wie Johannes Beckmann glaubt, wird noch bewiesen werden müssen[29]. Zu der erst im 20. Jahrhundert abgeschlossenen Grenzbereinigung zwischen Nidwalden und Luzern, am Bürgenstock, trug Cysat 1577 drei Federskizzen bei[30]. Der Bürgenstock ist von Norden her in der Ansicht wiedergegeben, rechts von Stans und Stansstad, links von Buochs und Beckenried begrenzt. (Abb. 4) Am Hang selbst Kehrsiten, dabei ein «Holzzug» und «der Hag». Zwei «Scheidzüge» bilden die mit den Wappen be-

[28] Zu Wägmann und seinen Söhnen vgl. *Thöne* (Anm. 10) und Ausstellungskatalog (Anm. 27).

[29] Johannes *Beckmann*, Der erste Japandruck in der Schweiz. In: Schweizerisches Gutenbergmuseum 25 (1939), S. 149—57. In Cysats Bibliothek befand sich u.a. Nicolaus Germanus' Kommentar zur «Geographie» von Claudius Ptolemäus, Ulm 1482/86.

[30] J.H. Graf erwähnt 1892 eine Skizze von der Hand Renwards Cysats 1577 ausgeführt, den Grenzstreit am Bürgenstock betreffend. Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde, Landesvermessung und Karten der Schweiz. Bern 1982, Fasz. IIb, S. 173. Staatsarchiv Luzern, 12/5 und 12/6: Zwei annähernd gleiche Zeichnungen in brauner Feder, 29×40 und 33×44 cm, der Bürgenstock von Norden, 1577 datiert, eine Zeichnung, braune Feder, 21,5×33 cm, Grenze der Fischenzen auf dem Vierwaldstättersee, 1577 datiert.

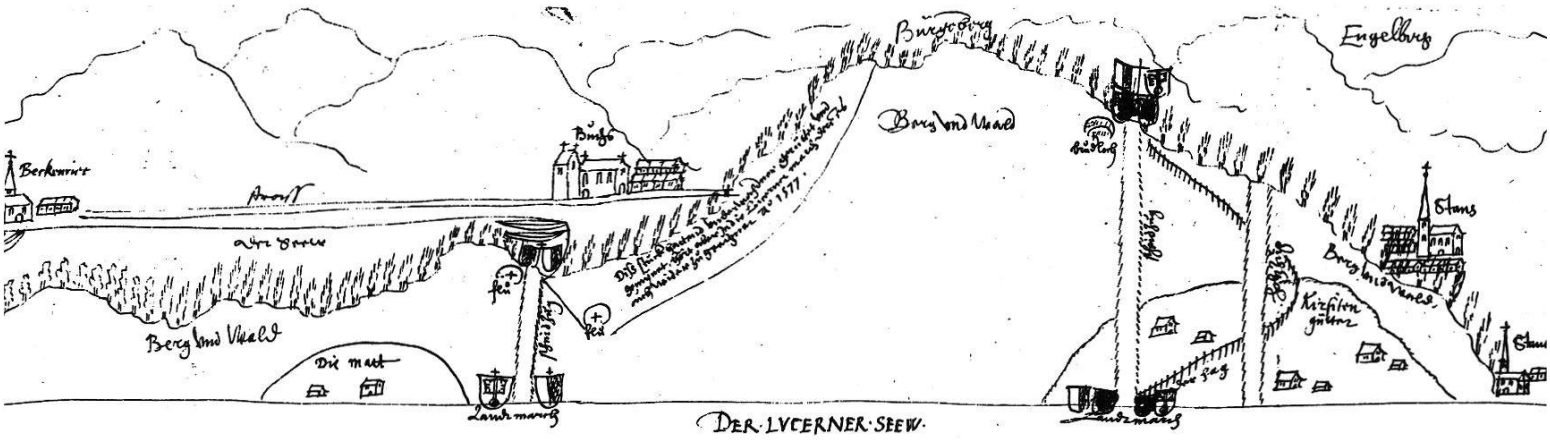

Abb. 4: Der Bürgenstock von Norden. 1577 datierte Federzeichnung von Renward Cysat. Staatsarchiv Luzern.

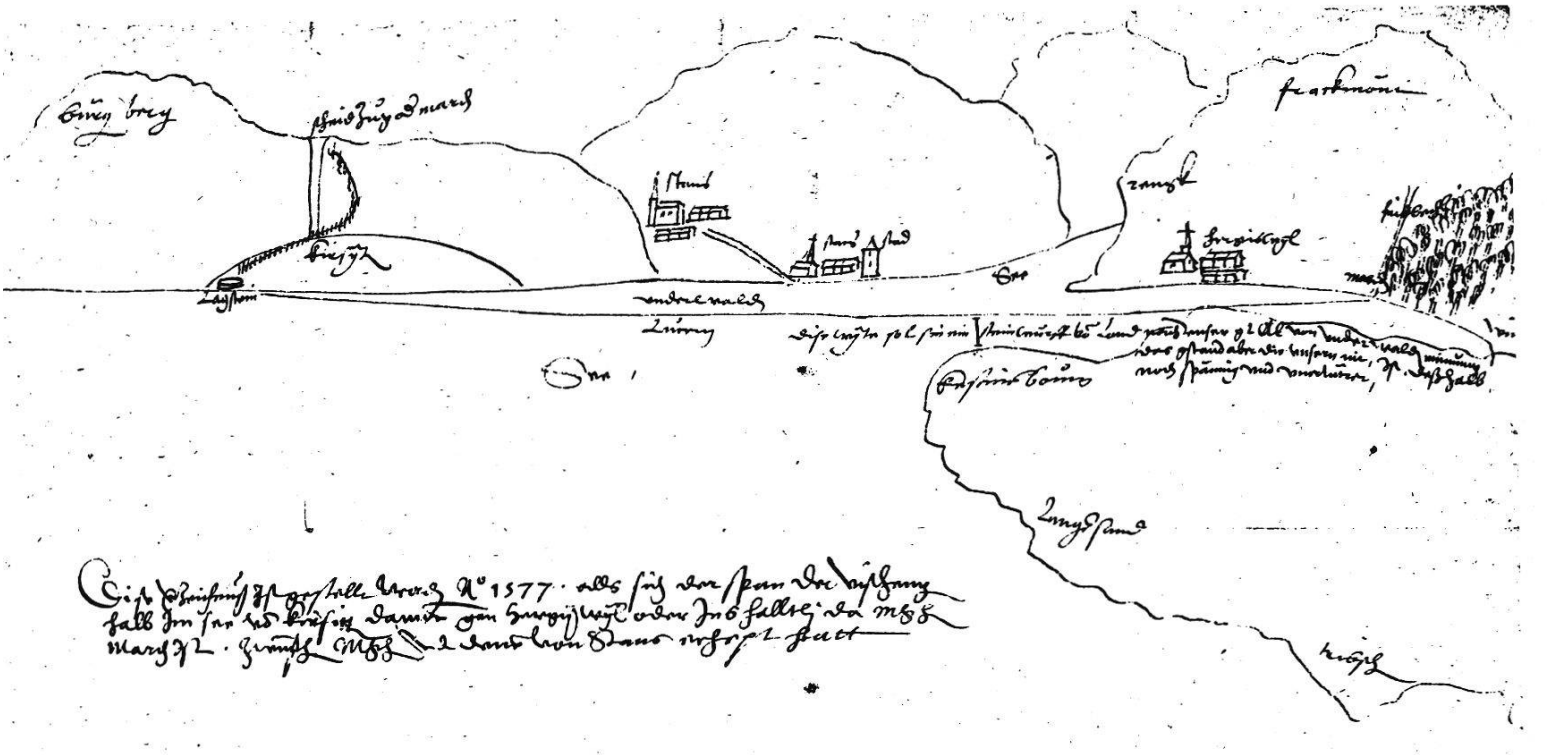

Abb. 5: Die Fischenzen auf dem Vierwaldstättersee zwischen Nidwalden und Luzern. 1577 datierte Federzeichnung von Renward Cysat. Staatsarchiv Luzern.

zeichneten Grenzen. Der Wald ist nur auf der Krete eingetragen. Eine zweite, ebenfalls 1577 datierte Zeichnung illustriert die Fischenzen im Grenzgebiet zwischen Nidwalden und Luzern. (Abb. 5) Im Grundriss erscheint rechts die Halbinsel von Horw mit Tribschen, Langensand und Kastanienbaum. Perspektivisch verschwindet der Alpnachersee hinter der «Rengk» und dem Pilatus. An dessen Fuss Hergiswil. Links geht der Blick zum Bürgenstock, nun in der Ansicht wiedergegeben, nach Kehrsiten, Stans und Stansstad, etwas unbeholfen gezeichnet, dem Zweck jedoch entsprechend. Renward Cysat verstand sich also auf die bescheidene Aufnahme einer Landschaft, er war deren bester Kenner und wird damit Wesentliches zum Inhalt und zur Gestaltung der Luzernerkarte beigetragen haben.

6. VORHANDENE EXEMPLARE DER LUZERNER KARTE

Da Hans Heinrich Wägmann den zusätzlichen Auftrag, von der Karte eine Kupferplatte herstellen zu lassen, nicht ausführte, existieren von der Luzerner Karte keine gedruckten Exemplare, sondern ausschliesslich handgezeichnete, beziehungsweise gemalte Kopien und Nachbildungen[31]:

Es befinden sich heute in

Luzern
- Hertenstein-Karte, 1. Hälfte 17. Jahrh. (Historisches Museum Luzern)[32] (Abb. 6)
- Wesemlin-Karte, 1619—33 (Kapuzinerkloster Wesemlin Luzern)[33] (Abb. 7)
- zur Gilgen-Karte, Mitte 17. Jahrh. (Privatbesitz). (Abb. 8, 9)
- Kopie der Luzernerkarte von P. Adalbert Wagner, 1925 (Provinzarchiv Wesemlin Luzern)

[31] Mit Ausnahme der Wägmann-Karte und deren Kopie von P. Adalbert Wagner sind die Kopien und Nachbildungen verzeichnet bei *Haller* (Anm. 13) sowie *Graf*, Bibliografie (Anm. 30), Fasz. IIa, S. 144—145. Eine kommentierte Übersicht gibt *Mayer*, Luzernerkarte (Anm 12), S. 92—94 sowie *von Moos*, Kdm LU I, S. 48—54. Standortangaben siehe Anm. 1 und 12.

[32] Abgebildet in *Schmid*, Cysat (Anm. 7), Bd. 4/2, Tafel 26. Seit der Wiedereröffnung des Historischen Museums im Mai 1986 ist die Hertenstein-Karte der Öffentlichkeit erneut zugänglich.

[33] Beschreibung in *Mayer*, Luzernerkarte (Anm. 12), S. 83—105. Sowie *Mayer*, Wesemlin (Anm. 12), S. 129—142. Mit zwei Abbildungen. Die Wesemlin-Karte wurde 1986 von Uriel-Heinrich Fassbender restauriert. Es zeigte sich, dass das auf Leinwand gemalte Öl-

Zürich — Kopie. Unsigniert, 1. Hälfte 17. Jahrh. (Zentralbibliothek Zürich)[34] (Abb. 10)

Bern — Luzernerkarte (Stadt- und Universitätsbibliothek Bern) (Kartenbeilage)

— Kopie von Rudolf Sinner, 1798 (Stadt- und Universitätsbibliothek Bern)[35] (Abb. 11)

Es gelten heute als verschollen

— Originalgemälde von Wägmann. Bis Ende des 18. Jahrhunderts im Rathaus Luzern[36]

— Doppel der Karte. Von Bürgermeister Hirzel 1677 der Zürcher Bibliothek geschenkt[37]

bild wenigstens dreimal renoviert und dabei jeweils teilweise übermalt worden war. Die folgenden grossen gekitteten Flickstellen besitzen keine originale Malschicht mehr: Zone zwischen Sempacher- und Baldegger-See, Zone zwischen Luzern und Sempachersee, Grenzgebiet Entlebuch-Obwalden, Zone Dietwil-Baar, Zone Sursee-Beromünster, Gebiet des Menzberges, Arth und allgemein der linke Kartenrand bis zum Ägerisee. Die Städte Luzern, Sursee, Sempach und Zug sind kaum mehr im Detail lesbar, während Willisau, St. Urban und Zofingen noch mit weisser Höhung sichtbar bleiben. Das Kapuzinerkloster Sursee ist im Originalfarbton verzeichnet, während jenes von Schüpfheim später eingetragen wurde, da sein Dach ein anderes Rot besitzt. Das Franziskanerkloster Werthenstein fehlt, die gedeckte Holzbrücke von 1638 ist jedoch bereits vorhanden. Besonders hübsch ist das Drachenloch am Rotzberg illustriert, denn hier erscheint der mit dem Drachen kämpfende Winkelried. Das Wappenfeld unten rechts sowie die Schrifttafel oben links sind ursprünglich, ebenso die Wolkenzonen oben links und rechts sowie die thronende Madonna im Aufsatz. Allerdings schwebten in den Wolken ursprünglich zwei Engel, der eine mit einem Schwert bewehrt (Michael?), mit den Luzerner Wappenschilden. Die Franziskanerheiligen dürften im 18. Jahrh. dazugekommen sein.

[34] Die Zentralbibliothek Zürich besitzt laut einem freundlichen Hinweis von Herrn Höhener eine ähnlich gestaltete, ebenfalls undatierte und unsignierte verkleinerte Kopie der Zürcher Karte von Murer.

[35] Sinner stand in verwandtschaftlicher Beziehung zu Johann Friedrich Ryhiner, welcher eine grosse Kartensammlung hinterliess.

[36] vgl. Anm. 14.

[37] Laut S. *Vögelin,* Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek zu Zürich. In: Neujahrsblatt herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1873, S. 18 ist ein Exemplar der Luzernerkarte, welches sich in der Burgerbibliothek in Zürich befand, verschollen, Rudolf *Wolf,* Vermessungen (Anm. 2) S. 21 erwägt in unbestimmtem Ton eine Verbindung zwischen dieser als verschollen erklärten Karte und der in der Zentralbibliothek vorhandenen unsignierten und undatierten verkleinerten Kopie der Wägmann-Karte: «Ob sich auf diese Letztere auch die Notiz bezieht, dass die Kunstkammer in Zürich 1677 von Herrn Bürgermeister Hans Caspar Hirzel eine schöne Landtafel des Luzer-

— Kopie der Wägmann'schen Karten von Johann Jakob Scheuchzer. Mit Ortsregister und Wappen der Städte und Schlösser, 1706[38]
— Kopie von Riediger, 1716, diente als Grundlage der Kopie von Sinner[39].

Um weitere Anhaltspunkte für die Beschreibung der in Bern identifizierten Karte von Wägmann zu erhalten, wurden alle vorhandenen Kopien und Nachbildungen gesichtet.

Als Hauptresultat dieses Kartenvergleichs kann festgehalten werden, dass jede Karte ihr individuelles Gepräge hat. Trotzdem lassen sich zwei Gruppen auseinanderhalten: Die Luzernerkarte und ihre Kopien sowie die Nachbildungen auf einer leicht veränderten Grundlage:

Die Luzernerkarte und ihre Kopien: Die Luzernerkarte, die unsignierte Zürcher Kopie und die Kopie von Rudolf Sinner stimmen in der Anlage der Karte überein. Dazu kommt die von P. Adalbert Wagner hergestellte Kopie, welche bis auf wenige kleine Einzelheiten eine getreue Übertragung der Luzernerkarte darstellt. Die Zürcher Kopie und die Kopie von Sinner sind hingegen Verkleinerungen.

Mehrere Hinweise deuten darauf hin, dass als Vorlage für die verkleinerten Kopien neben der Luzernerkarte auch das verschollene Luzerner Originalgemälde beziehungsweise ein Zürcher Doppel in Frage kommen. Die festgestellten Abweichungen könnten aber auch durch selbständige Korrekturen der Kopisten zustande gekommen sein[40]. (Abb. 10, 11)

nergebieths mit freyer Hand von Farben gemalt erhalten habe, weiß ich nicht; sicher ist nur, daß sich gegenwärtig auf der Stadtbibliothek keine solche Landtafel mehr befindet, — man müßte denn eine in der Ziegler'schen Sammlung [Zentralbibliothek Zürich] befindlichen Handriß von 40 cm auf 46 cm dafür nehmen, der sehr schlecht gemalt ist, aber trotz der unrichtigen Seeform, nach seiner Anlage mehr werth ist, als man beim blossen Anblick erwarten sollte». Ein jetzt vorgenommener Kartenvergleich hat diese Vermutung von Wolf bestätigt. Es handelt sich um eine verkleinerte Kopie der Luzernerkarte. Ein Zusammenhang zwischen dieser Kopie und der angeblich (?) verschollenen Landtafel kann in Erwägung gezogen werden.

[38] Rudolf *Steiger,* Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses von Johann Jakob Scheuchzer (1672—1733). In: Beiblatt [No. 21] zur Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 78 (1933), S. 30.

[39] Kartentitel: «. . . Original par Wägmann, et d'après la Copie de J. A. Rüdiger 1716 . . .».

[40] In der Sinner Kopie erscheint eine berichtigte Form der Einmündung der Lorze in die Reuss. Die Kopie lässt sich über Riediger und eventuell über Scheuchzer auf Wägmann

Nachbildungen: Im Gegensatz dazu zeigen die Nachbildungen (Hertenstein-Karte, Wesemlin-Karte und zur Gilgen-Karte) in der Anlage Unterschiede gegenüber der Federzeichnung. (Abbildungen 6—9.) Dies äussert sich unter anderem in den Seeformen, in der Richtung des Baldegger-und Hallwylersees (stärker nördlich ausgerichtet), in zusätzlich abgebildeten Gebieten (zum Beispiel Ägerisee). Dazu kommen kleinere Abweichungen in der Darstellung des Gewässernetzes (zum Beispiel Zusammenfluss der Waldemme mit der Wiss Emme (Abb. 12) und in der Nomenklatur.

Auch zwischen den drei gemalten Nachbildungen selbst gibt es jeweils Differenzen, auf die hier nicht näher eingetreten werden kann.

Verschollene Karten: Auffallend ist zudem die grosse Anzahl verschollener Karten. Da die Luzernerkarte, wie nachher gezeigt wird, unsigniert und mit keinem Titel versehen ist, ist es durchaus möglich, dass weitere, bisher verschollene oder noch unbekannte Karten zum Vorschein kommen können.

Für die Identifikation gibt es folgende Anhaltspunkte:

— Bei der unsignierten Zürcher Kopie könnte es sich um die von Bürgermeister Hirzel 1677 der Bibliothek geschenkte Karte handeln. In der Literatur wird allerdings von einer Landtafel, beziehungsweise von einem Doppel des Luzerner Originals gesprochen[37]. Die Zürcher Kopie ist hingegen eine dreifache Verkleinerung.

— Eine Verbindung besteht höchstwahrscheinlich zwischen den verschollenen Kopien von Scheuchzer (1706) und Riediger (1716). Riediger war mit dem Bruder von Scheuchzer eng befreundet. Es wäre durchaus möglich, dass Scheuchzer seine Arbeitsgrundlagen Riediger zum Kopieren oder eventuell als Ganzes überlassen hatte. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Sinner, der seine Kopie über Riediger auf Wägmann zurückführt, seiner Karte, ebenfalls wie Scheuchzer, ein Ortsregister beifügte[41].

zurückführen. Entweder hat einer dieser Kopisten die Veränderung selbständig vorgenommen, oder die Kopie beruht auf einer heute verschollenen Wägmann-Karte.

[41] Johann Heinrich *Graf,* Der Kartograph J. A. Riediger. In: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft Bern 1888/1889. Hans *Vollet,* Johann Adam Riediger (1680—1756). In: Kartographisches Colloquium Bayreuth '82. Berlin 1983.

Abb. 6: Ausschnitt aus der Hertenstein-Karte.

Abb. 7: Ausschnitt aus der neu restaurierten Wesemlin-Karte.

Abb. 8: Ausschnitt aus der zur Gilgen-Karte.

Abb. 9: Zur Gilgen-Karte.

Abb. 10: Ausschnitt aus der undatierten und unsignierten Kopie in der Zentralbibliothek Zürich: Auf der Luzernerkarte von Wägmann erscheint zweimal nebeneinander der Ortsname Guntzwil. Auf der Zürcher Kopie ist dieser Fehler korrigiert (unten rechts).

Abb. 11: Kopie von Sinner 1798: Hier erscheint eine gegenüber der Luzernerkarte berichtigte Form der Einmündung der Lorze in die Reuss.

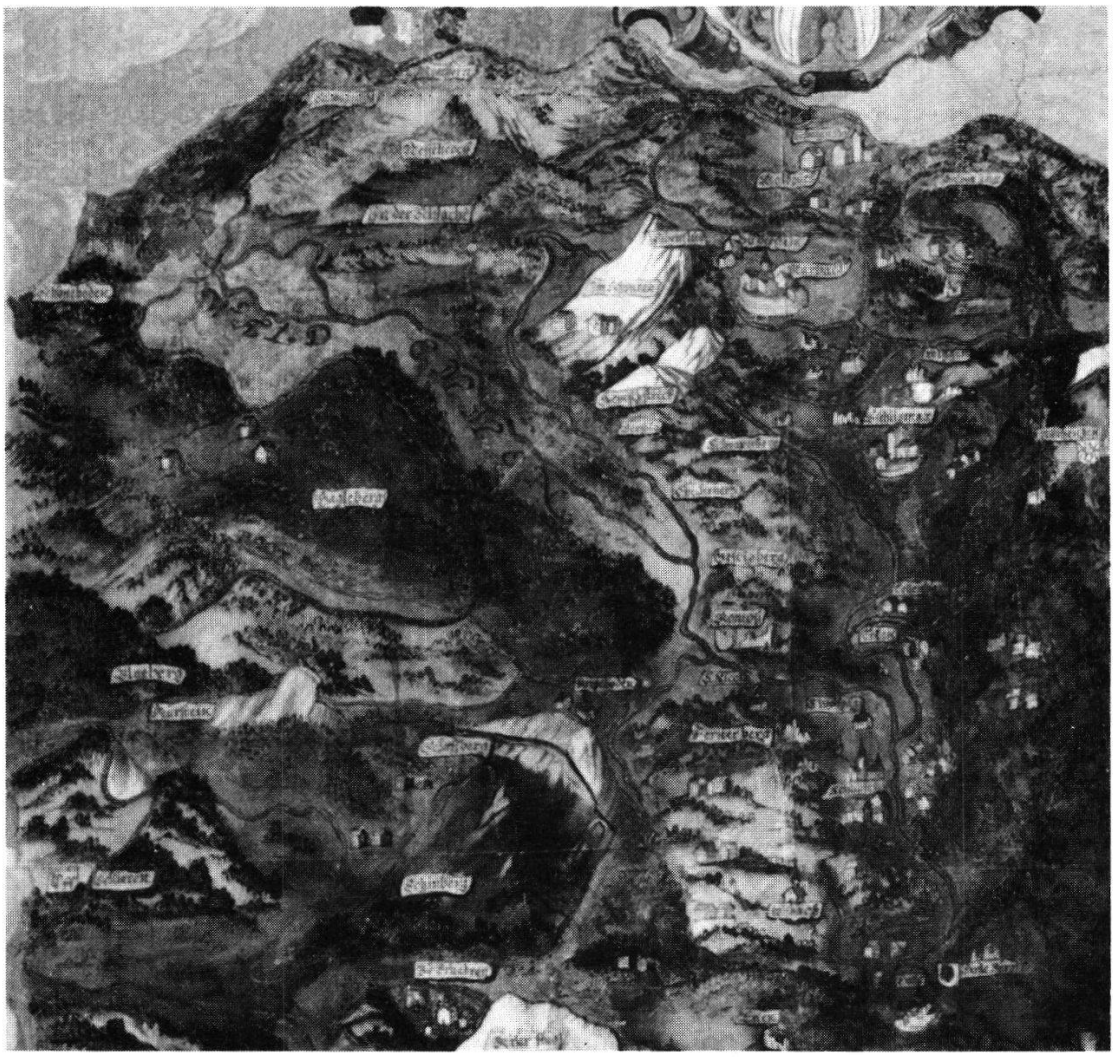

Abb. 12: Ausschnitt aus der Hertenstein-Karte: Der Zusammenfluss der Waldemme mit der Wiss Emme bei Schüpfheim ist auf der Hertenstein-Karte anders dargestellt als auf der Luzernerkarte. Der «Waldemmesprung» liegt hier ausserhalb des Kantons Luzern. Die Hertenstein-Karte trägt zusätzliche Orts- und Flurnamen (z.B. Schönenboden, Bersola, Spicherberg). Chlusstalden (auf der Luzernerkarte) wird hier als S. Wolfgang bezeichnet.

7. MASSE UND MASSSTAB

Die Masse der Luzernerkarten sind sehr unterschiedlich. Sie können nicht direkt miteinander verglichen werden, da sie einen mehr oder weniger breiten Rand besitzen. Die Karten umfassen zudem jeweils ein verschieden grosses topographisches Gebiet:

	Höhe x Breite in cm
Hertenstein-Karte	160 x 175
Wesemlin-Karte	151 x 159
zur Gilgen-Karte	111 x 131
Kopie von A. Wagner	116 x 111
Luzernerkarte in Bern	113 x 111.5
Kopie in Zürich	45 x 46
Kopie von Sinner	38 x 40

Einen eigentlichen Kartenrand weisen nur die Kopien von Zürich und Bern auf. Die Nachbildungen, die durchwegs als Repräsentationsgemälde gestaltet wurden, sind grösser als die Luzernerkarte, während die Kopien in Bern und Zürich kleiner ausgefallen sind.

Da keine Massstabangaben auf den Karten selbst vorhanden sind, mit Ausnahme von einfachen Massstableisten bei der Federzeichnung und den Kopien, müssen die Massstäbe der Karten indirekt, durch Distanzenvergleiche mit modernen topographischen Karten, errechnet werden. In der nachfolgenden Übersicht sind die Ergebnisse in gerundeten Zahlen aufgeführt. Es werden dabei jeweils die höchsten und niedrigsten Werte einer Karte gegenübergestellt, wobei offensichtliche Extremwerte nicht berücksichtigt wurden. Aus diesen zwei Werten lässt sich ein mittlerer Massstab bilden. Es handelt sich dabei um ein errechnetes Mass, welches von dem effektiv der Karte zugrundegelegten abweichen dürfte:

	niedrigster Massstab	*höchster Massstab*	*mittlerer Massstab*
Wesemlin-Karte	1 : 31 000	1 : 42 000	1 : 36 000
Luzernerkarte (und Kopie von Wagner)	1 : 47 000	1 : 61 000	1 : 54 000
Hertenstein-Karte	1 : 47 000	1 : 70 000	1 : 58 000
zur Gilgen-Karte	1 : 55 000	1 : 80 000	1 : 67 000
Kopie in Zürich	1 : 105 000	1 : 145 000	1 : 125 000
Kopie von Sinner	1 : 142 000	1 : 170 000	1 : 156 000

Trotz der grösseren Masse der Nachbildungen weist nur gerade die Wesemlin-Karte einen grösseren Massstab als die Luzernerkarte auf. Die Hertenstein-Karte besitzt annähernd denselben Massstab, während die übrigen Nachbildungen und Kopien (zur Gilgen-Karte, Zürcher Kopie, Kopie von Sinner) einen kleineren Massstab zeigen.

Die auf der Luzernerkarte im freigehaltenen Raum rechts unten angebrachte Massstableiste trägt die Zahlen ¼, ½ und 1. Auch alle Kopien zeigen unten rechts eine Massstableiste. Auf den Nachbildungen fehlt diese. Bei P. Adalbert Wagner sind es, wie bei der Federzeichnung, ¼, ½ und 1 Stunde. Interessant ist, dass Wagner hier die Einheit «Stunde» anführt. War diese Masseinheit bei seiner Kopierarbeit im Jahre 1925 noch lesbar oder hat er diese selbst hinzugefügt? Sinner unterteilt seine Massstableiste in ¼, ½, 1 und 2. Der ergänzende Text lautet: «Mas[s]tab von 2 s[t] und wegs». Bei der Zürcher Kopie ist die Massstableiste in vier Teile abgegrenzt. Es fehlen hier neben den Zahlen auch der Hinweis auf ein Mass. Bei der gesuchten Masseinheit dürfte es sich somit um Wegstunden handeln. Ein entsprechender Distanzenvergleich bestätigt diese Annahme. Eine Wegstunde beträgt auf der Massstableiste der Luzernerkarte 7,4 cm. Wägmann dürfte für seine Massstableiste konstruierbare und rechenbare Verhältnisse herangezogen haben. Nehmen wir an, dass Wägmann die Wegstunde mit einem Viertel eines Fusses dargestellt hat, so ergeben sich für den Luzerner Stadtfuss 7,10 cm, für den Berner Fuss 7,33 cm und für den Zürcherfuss ca. 7,53 cm. Für die Konstruktion der Karte scheidet der Luzerner Stadtfuss aus. Zürcher und Berner Fuss sind wahrscheinlicher. Da im Luzerner Gebiet der Zürcher Fuss allgemein üblich war, könnte Wägmann mit diesem Mass gerechnet haben[42].

8. ORIENTIERUNG

In den Anfangszeiten der schweizerischen Kartographie bevorzugte man eine Orientierung nach der Mittagsonne (Süden), aber auch Sonnenaufgang (Osten) und Sonnenuntergang (Westen) wurden gelegentlich nach oben gestellt. Seit dem Aufkommen von Globen im 16. Jahrhundert ging man allmählich dazu über, Karten nach Mitternacht, d. h. nach Norden zu orien-

[42] Anne-Marie *Dubler,* Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft. Luzern 1975.

tieren. Karten kleinerer Gebiete wiesen oft beliebige, nicht nach den Haupthimmelsrichtungen ausgerichtete Orientierungen auf. Anlass dazu könnte die Absicht gewesen sein, die Druckplatten- oder Papierrechtecke den darzustellenden Gebieten anzupassen. So zeigt die Schöpf-Karte des Berner Gebiets von 1578 Südorientierung, während die Murer-Karte des Zürcher Gebiets von 1566 Nordost orientiert ist. Auf den ersten Blick vermutet man eine südorientierte Luzernerkarte[43]. Anhand der Topographie lässt sich feststellen, dass alle Karten nach Südwesten ausgerichtet sind. Die diagonale Stellung der Nord-Süd-Achse des Kompasses (siehe Kartenbeilage) zeigt, dass für die Konstruktion der Wägmann-Karte bewusst eine Südwestorientierung gewählt wurde. Auf den Luzerner Karten ist kein Gradnetz angebracht. Die Linien auf der Federzeichnung erweisen sich als Konstruktions- und Übertragungsnetze[44].

9. VERZERRUNGSGITTER

Zur Beurteilung der Vermessungsgenauigkeit und zum Vergleich mit anderen Karten kann ein Verzerrungsgitter konstruiert werden[45]. Das hier vorliegende Verzerrungsgitter (Abb. 13) wurde entworfen, indem das Kilometernetz der heutigen Landeskarten von fünf zu fünf Kilometer, anhand von Ortschaften und anderen bestimmbaren Punkten in eine Kopie der Wägmann-Karte eingetragen wurde. Eine genau richtige, unverzerrte Karte müsste ein Netz aus quadratischen Feldern liefern, analog den modernen Karten. Je grösser der Lagefehler der alten Karten ist, desto stärker verzerrt erscheint das Gitter. Durch die Ähnlichkeit der Verzerrung kann in der Regel auf eine Verwandtschaft der Verzerrung verschiedener Karten geschlossen werden. Bei voneinander völlig verschiedenen Aufnahmen sind dieselben Fehler praktisch ausgeschlossen. Im luzernischen Mittelland sind

[43] *Mayer*, Luzernerkarte (Anm. 12), S. 84 gibt die Orientierung der Karte falsch an, wenn er schreibt: 'merkwürdigerweise ist der Süden oben'.

[44] Auf der Kartenbeilage sind diese mit Bleistift angebrachten Netze, ein horizontales und ein diagonales, teilweise ersichtlich. Das diagonale Netz könnte zum Kopieren der Zürcher Kopie angebracht worden sein. Diese Kopie weist ebenfalls ein diagonales Gitternetz auf. Die beiden Netze stimmen allerdings nur teilweise überein.

[45] Georges *Grosjean* unter Mitarbeit von Madlena *Cavelti*, 500 Jahre Schweizer Landkarten, Zürich 1971, S. 14—15.

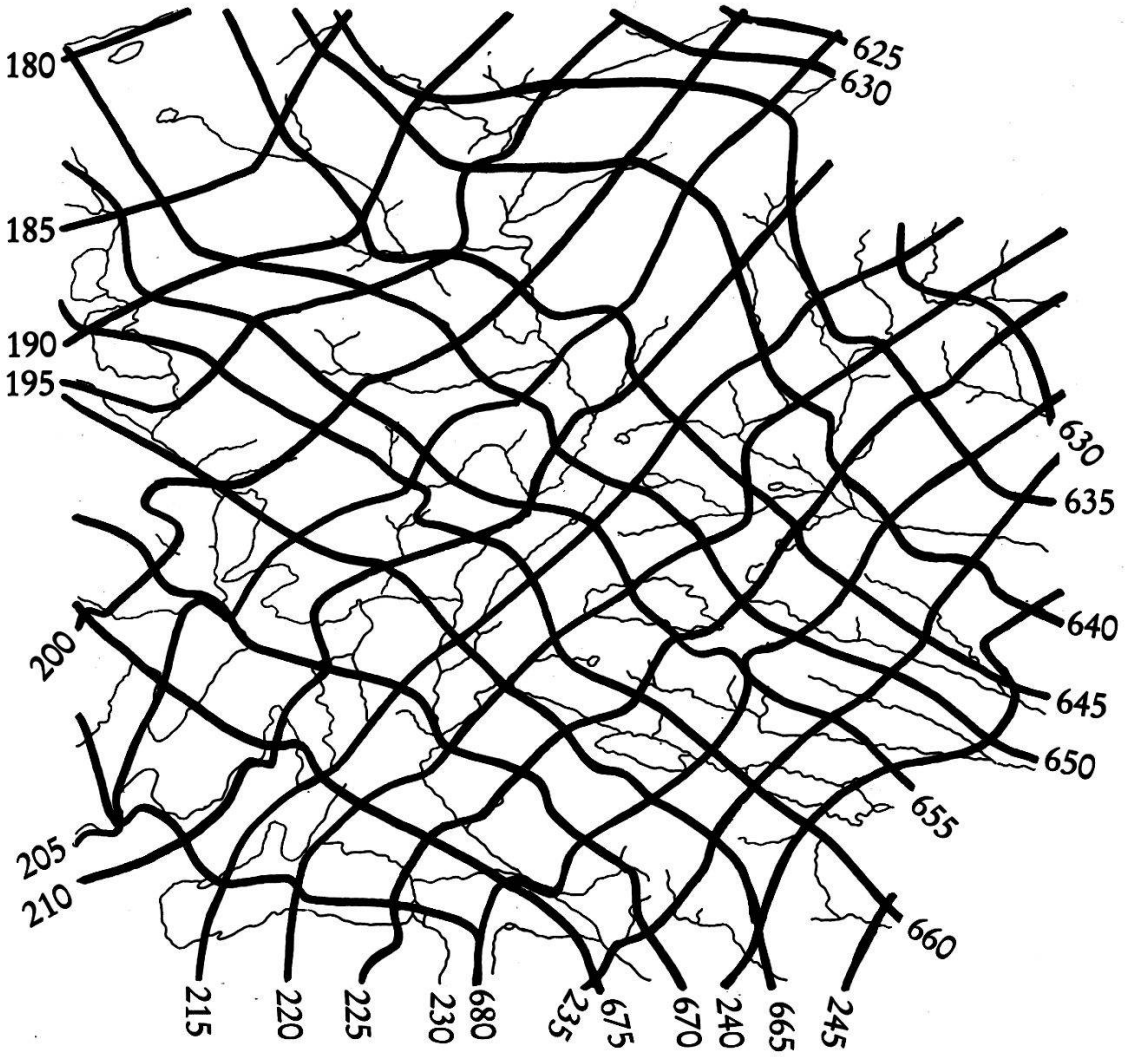

Abb. 13: Verzerrungsgitter der Luzernerkarte: Eine genau richtige, unverzerrte Karte müsste ein Netz aus quadratischen Feldern liefern, wie moderne Karten. Je grösser der Lagefehler der alten Karte ist, desto stärker verzerrt erscheint das Gitter.

zur Lokalisierung eine Vielzahl von Ortsnamen vorhanden (siehe Register), die vorerst auf einer heutigen Landeskarte verifiziert wurden. Bei den ausserkantonalen Gebieten und den gebirgigen Gegenden wurden zur Orientierung auch weitere Geländepunkte herangezogen. Als Hauptergebnis kann festgehalten werden, dass das Verzerrungsgitter eine Genauigkeit der Karte anzeigt, wie sie auch bei anderen zeitgenössischen Karten vorhanden ist. Das luzernische Mittelland ist recht gut erfasst. Da die Karte südwestorientiert ist, ergibt sich ein leicht verzerrtes diagonales Gitternetz. Neben eigentlichen Lagefehlern wirkt sich hier die im Vergleich zur Karte überdimensionierte Darstellung der Ortsansichten aus. Das Lagezentrum

dieser Veduten wurde mittels einer Kreissignatur genau in die Karte eingepasst[46]. Auch die meisten übrigen Siedlungen der Federzeichnung sind mit einem kleinen Positionskreis versehen. Die Aufnahme der ausserkantonalen Gegenden bot offenbar grössere Schwierigkeiten. Das Gebiet des Zugersees ist nach rechts abgedreht und damit falsch in die Karte eingepasst. Im Gebiet des Standes Bern offenbaren sich mangelnde Ortskenntnisse. Die gebirgigen Teile sind naturgemäss ungenauer dargestellt. Hier wirken sich schlechte Zugänglichkeit und die geringe Siedlungsdichte zur Bestimmung von Wegdistanzen aus. Zusätzliche Verzerrungen resultieren aus der Gleichsetzung von Wegdistanzen mit der Luftdistanz. Da die Berge nicht grundrisslich, sondern aus der Vogelperspektive abgebildet werden, ergeben sich weitere Lageverschiebungen. Besonders starke Verzerrungen sind im Grenzgebiet zu Bern im Entlebuch zu verzeichnen.

10. AUFNAHMEVERFAHREN

Aussagen über das Herstellungsverfahren der Luzernerkarte von Wägmann können gewonnen werden aus der Karte selbst, aus schriftlichen Quellen sowie aus Erkenntnissen über vergleichbare Produkte kartographischen Schaffens. Aus dem damaligen Stand der Vermessungstechnik lassen sich hingegen keine direkten Rückschlüsse ziehen[47]. Eine Feldvermessung mit Bussole und Messkette erforderte viel Zeit und Geld und kam vorerst für eine Landesaufnahme nicht in Betracht. Wägmann dürfte von diesen aufwendigeren Aufnahmetechniken Kenntnis gehabt und diese seinem Sohn Hans Ulrich weitervermittelt haben. Das Staatsarchiv Luzern besitzt einen Plan der Gegend von Sempach und eine Karte, welche auf einer Vermessung mit Bussole und Messkette aufbauen. Sie stammen von Hans Ulrich Wägmann, der sich hier «Geomedthristen oder Feldmesser, Maler und Burger zuo Lucern» nennt[48]. Diese in Abbildung 14 und 15 wie-

[46] Siehe Sebastian Schmid's Anleitung zum Kartenzeichnen aus dem Jahre 1566 in: Rudolf *Luginbühl*, Die Anfänge der Kartographie in der Schweiz ... Festschrift zur 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Basel 1907, S. 218.

[47] Zur Entwicklung der Vermessungstechnik siehe: Eduard *Imhof*: Herstellung, Genauigkeit und Form der alten Schweizer Karten. In: *Weisz*, Karten (Anm. 2), S. 219–241.

[48] Ausstellungskatalog (Anm. 27). Staatsarchiv Luzern, PL 6037a und b.

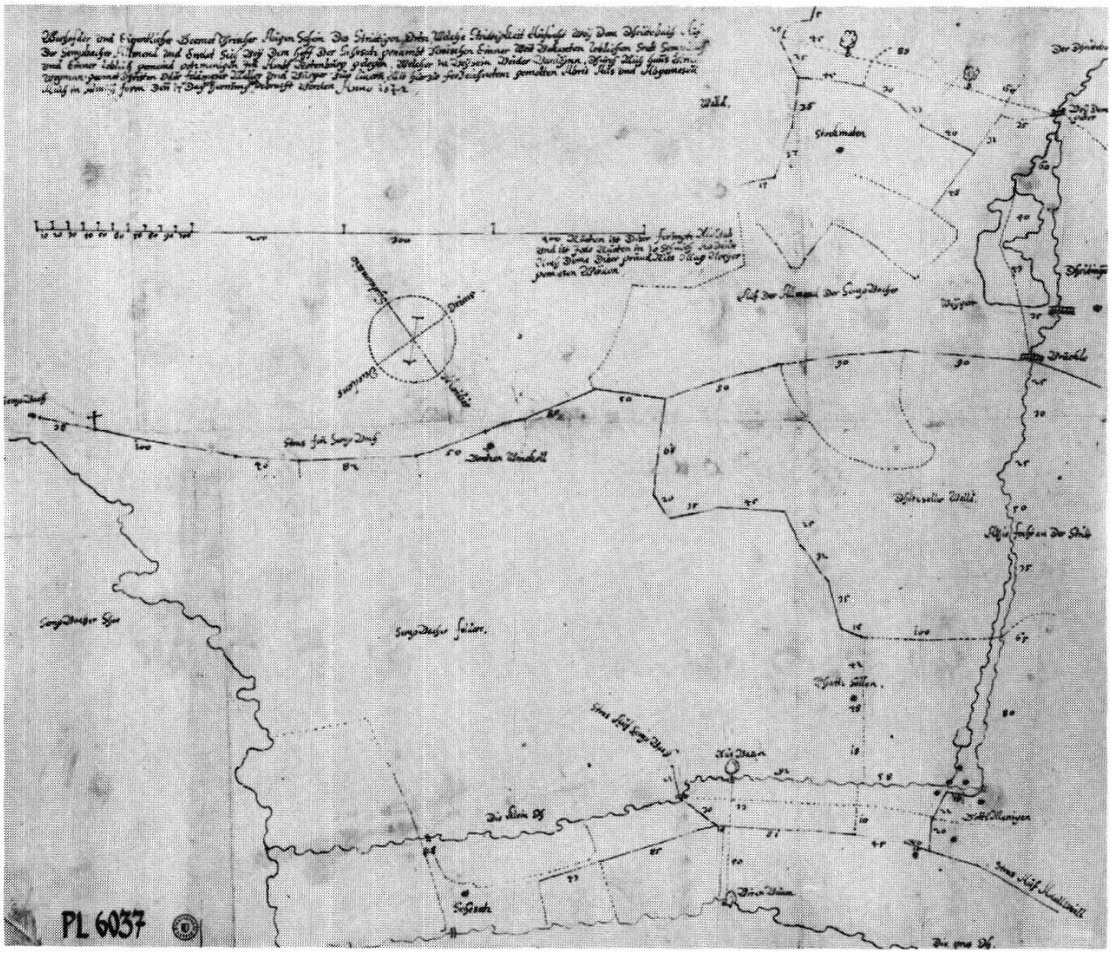

Abb. 14: Plan von Sempach. Staatsarchiv Luzern.

dergegebenen Pläne wurden zur Beilegung eines Grenzstreites im Jahre 1642 aufgenommen. Wie die Luzerner Karte ist auch die Karte der Gegend von Sempach aus der Vogelperspektive dargestellt. Der grosse Massstab und die zugrundegelegte grundrissliche Aufnahme erlauben einen bedeutenden Detailreichtum bei einer hohen Genauigkeit. Das Gelände ist plastisch herausgearbeitet, wir sehen einzelne Häuser, Flureinteilungen, Hecken, Bachläufe. Die Darstellung des geschlossenen Waldes mit seiner dachziegelartigen Anordnung von Bäumen ist stark stilisiert. Die Umsetzung eines grundrisslichen Planes in eine bildnerisch gestaltete Karte zeugt vom grossen Können Hans Ulrich Wägmanns. Wenn wir dieses Vermessungsprodukt mit der Wägmann-Karte vergleichen, stellen wir Unterschiede fest, welche einerseits auf den kleineren Massstab, anderseits auf das gewählte Aufnahmeverfahren zurückzuführen sind. Wägmann erzielte mit dem ihm zur Verfügung stehenden, weniger aufwendigen Verfahren durch

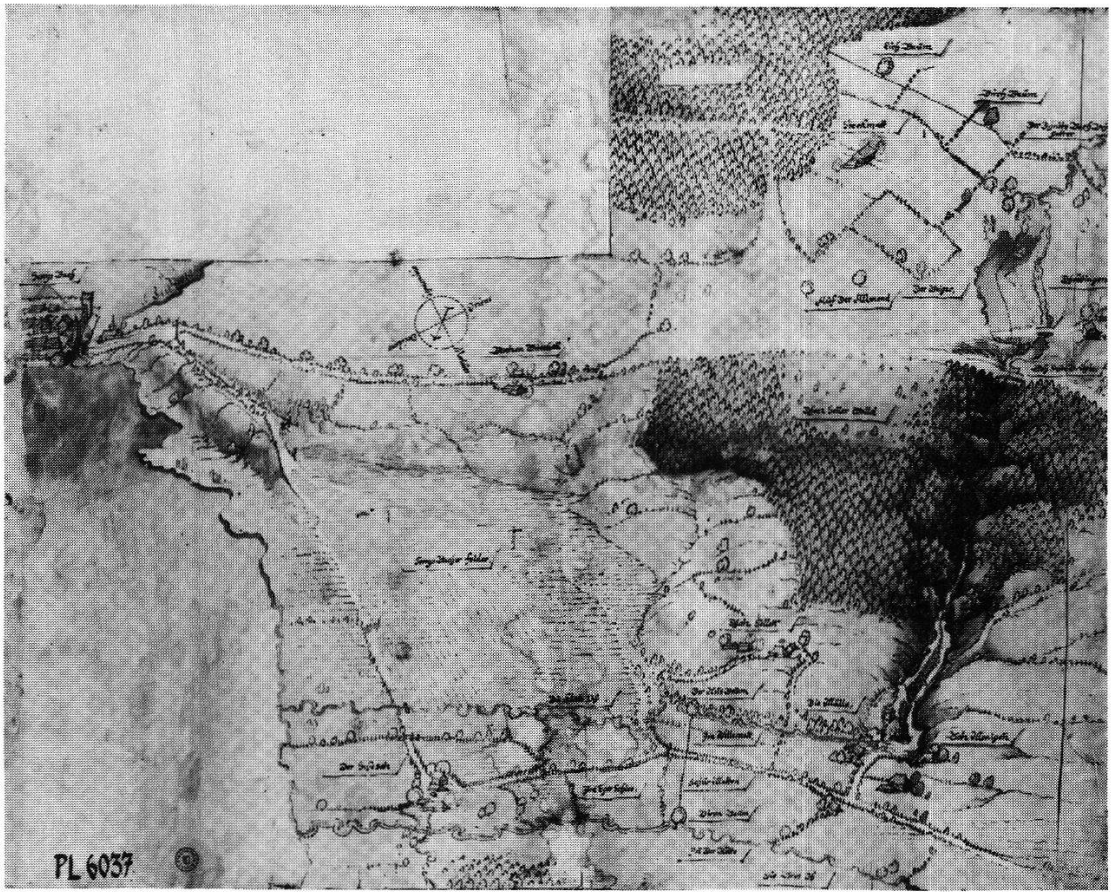

Abb. 15: Karte von Sempach. Staatssarchiv Luzern.

seine bildnerische Umsetzung topographischer Informationen ein einzigartiges, meisterhaftes Resultat. Über sein Vorgehen ist wenig bekannt. Eine Erläuterung zur Wägmann-Karte liegt nicht vor. Als schriftliche Quelle kann der Aufruf vom 15. Mai 1611 herangezogen werden, in welchem der Schultheiss und Rat von Luzern alle Untertanen ersuchen, dem Meister Wägmann bei seiner Entwerfung der Luzerner Karte behilflich zu sein. In diesem Aufruf wird festgehalten, dass nach dem Beispiel anderer eidgenössischer Stände eine Karte des Staates Luzern in Auftrag gegeben wurde. Bei diesen angetönten Vorbildern dürfte es sich um die Murer-Karte des Zürcher Gebiets (1566) und die Schöpf-Karte des Berner Gebiets (1578) handeln. Wie entstand die Schöpf-Karte? Genaue Untersuchungen führten zur Erkenntnis, dass die Karte fast ausschliesslich aufgrund schriftlich eingeholter Nachrichten von Gewährsleuten mit Angaben der Wegdistanzen von Ort zu Ort mit dem Zirkel konstruiert wurde. Bisweilen scheinen die Gewährsleute Ansichtsskizzen beigelegt zu haben, oder die Zeichner und Ste-

cher zogen im Auftrage Schöpfs im Lande herum und fertigten solche Zeichnungen an. Besonders aufschlussreich für die Art der damaligen Kartenherstellung ist die Tatsache, dass Schöpf als Stadtarzt die Stadt nicht verlassen durfte[49].

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, wird einem der im oben genannten Aufruf enthaltene Befehl verständlich: Dem Maler sei in seinem vorgenommenen Werk auf seine Anfragen, mit Weisung der Untermarchen, Flecken, Gebirgen, Dörfer, Höfe, alten zerfallenen Schlössern und Burgställen und sonst in allem, was vonnöten, allen guten Bericht und alle mögliche Unterstützung zu geben.

Die Luzerner Karte von Wägmann wurde auf der Grundlage zahlreicher bestimmter Punkte mit dem Zirkel konstruiert. Dieses Vorgehen erklärt auch die Schwierigkeiten bei der Darstellung der ausserkantonalen Gebiete. Hier konnte Wägmann keine direkten Erkundigungen einziehen. Im bernischen Emmental bezeichnete Wägmann den Hornbach als Trub Fluss und im heutigen Aargau entstand aus den zwei Bächen Ruederche und Sagenbach ein Mulla Fluss. Die wiedergegebene Siedlungsdichte ist geringer, und Lagefehler häufen sich.

Neben diesen Informationen verwendete Wägmann, der als Maler viel herumreiste und zumindest den Kanton Luzern sowie Zug[50] aus eigener Anschauung kannte, ebenfalls Ansichtsskizzen, welche er in die Karte, sei es als Stadtveduten oder als Landschaften, einpasste.

Besonders eindrücklich wird dies in der naturnahen Darstellung der Gebirge ersichtlich. Der Bürgenstock erscheint in seiner länglichen Form und die Schrattenfluh als langgezogenes Felsgebirge.

Der Sarner See wirkt auf der Luzernerkarte gegenüber seiner wirklichen Form perspektivisch verzerrt. Diese Darstellung dürfte ebenfalls auf eine Ansichtsskizze zurückzuführen sein.

11. BEDEUTUNG DER KARTE VON WÄGMANN

Da die Originalzeichnung der Luzernerkarte Hans Heinrich Wägmanns bisher unerkannt geblieben ist, konnte ihr Stellenwert innerhalb der

[49] *Grosjean*, Schoepf (Anm. 5).

[50] Hans Heinrich Wägmann trug sich 1602 in das Buch der St. Lukasbruderschaft in Zug ein. *Birchler*, Kdm Zug II, S. 595.

schweizerischen Kartographie nicht gewürdigt werden[51]. Sie ist ein hervorragendes kulturhistorisches Zeitdokument, welches mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln ein annähernd genaues Abbild der luzernischen Landschaft lieferte. Die eigenständige, originale Aufnahme beruht auf keinerlei Vorläufern. Sie gehört einer dritten Generation von Primär- und Aufnahmekarten an, die seit den 1560er Jahren in der Schweiz entstanden sind[52].

Wachsende Ansprüche an Genauigkeit und Detailreichtum führten in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zur Schaffung von Regionalkarten. Als eine Vorläuferin dieser Gattung erschien 1544 eine Karte des Wallis. Die Vorzüge der zweiten Regionalkarte, jener des Zürcher Staatsgebietes von *Jos Murer* (1566), liegen weniger in der Aufnahme, als vielmehr in der Darstellung. Das Bildhafte dominiert das Kartographische. Anstelle von schematisch, dachziegelartig angeordneten Gebirgen tritt die Beobachtung der Unterschiede in der morphologischen Struktur der Höhenzüge. Einzelne Ortschaften werden naturnah als Vogelschauveduten wiedergegeben. Siedlungen zeigen eine Häusergruppe mit einer dazugehörenden Kapelle oder einer Kirche, Burgruinen sind mit Wappen ausgezeichnet. Auch die Waldsignatur ist jener auf der Luzernerkarte sehr ähnlich. Bei Murer wird diese, im Gegensatz zu Wägmann, durch die Geländedarstellung überlagert. Auch kennt Murer eine zusätzliche, bei Wägmann nicht vorhandene Signatur für Rebberge.

Als dritte Regionalkarte folgt die *Schoepf-Karte* des bernischen Staatsgebietes (1578). Sie erstreckt sich vom Genfersee bis zur Einmündung der Aare in den Rhein. Es handelt sich dabei um die erste schweizerische Karte, die auf der Grundlage vieler bestimmter Punkte konstruiert wurde. Bevor Wägmann seine Luzernerkarte zeichnete, erschien *Mercators Schweizerkarte* (1585). (Abb. 16) Sie bildete die Grundlage für eine Vielzahl von Nachbildungen. Für das ganze Gebiet Berns, vom Aargau bis zur Waadt, ohne den Genfersee, aber samt Solothurn, Freiburg und Wallis, beruht die Darstel-

[51] Kurz erwähnt bei *Weisz*, Karten (Anm. 2), S. 155 und *Grosjean*, Schweizer Landkarten (Anm. 45), S. 16.

[52] *Grosjean*, Schweizer Landkarten (Anm. 45) unterscheidet zwischen 1. Konrad Türsts Schweizerkarte und ihren Abkömmlingen, 2. Aegidius Tschudis Schweizerkarte und ihren Abkömmlingen und 3. den ersten Aufnahmekarten einzelner Orte.
Literatur zur schweizerischen Kartographie siehe *Imhof*, Herstellung (Anm. 47), S. 243–247.

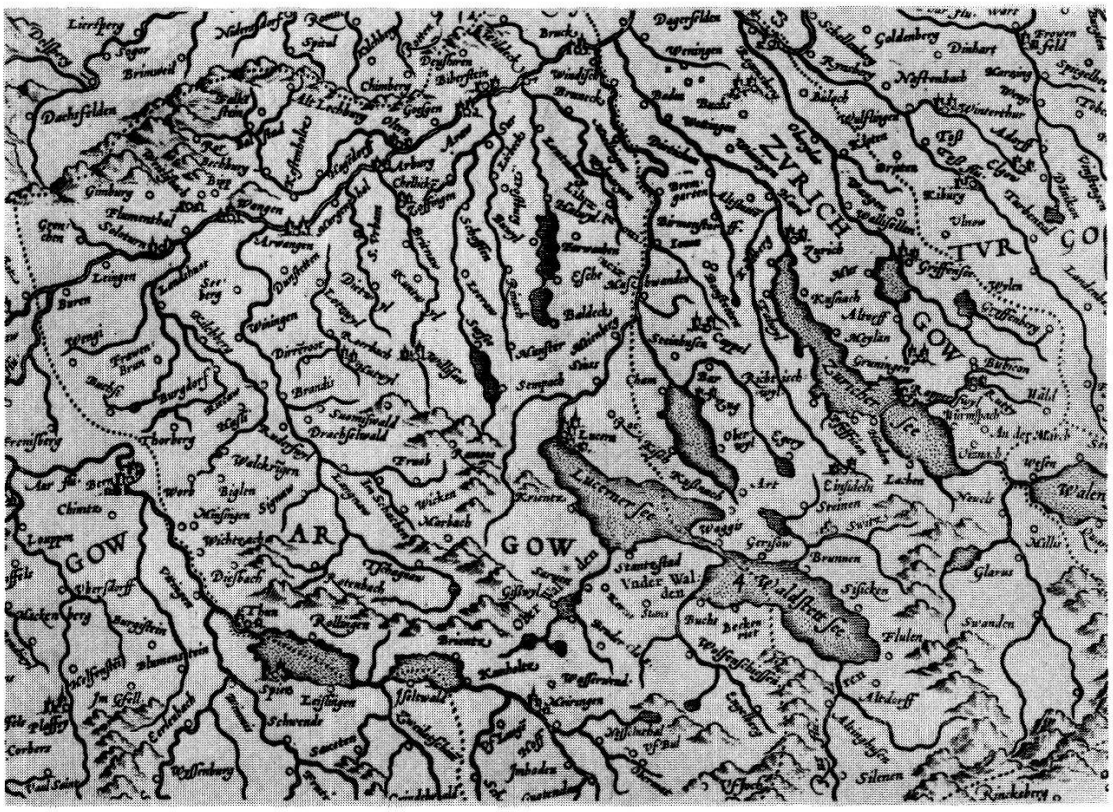

Abb. 16: Das luzernische Kartenbild vor der Aufnahme von Hans Heinrich Wägmann auf der Karte von Mercator (1585), Exemplar Landesbibliothek Bern.

lung Mercators auf Schoepf. Der Kanton Zürich ist von Jos Murer übernommen. Die noch fehlenden Gebiete der Zentralschweiz sind nach der Tschudi-Münster-Karte von 1538/60 eingesetzt.

1657 erschien die Schweizerkarte von *Hans Kaspar Gyger*, gestochen von Johann Konrad Meyer. (Abb. 17) Sie ist die bedeutendste barocke Karte der Eidgenossenschaft. Alle späteren kartographischen Darstellungen der Schweiz beruhen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unmittelbar oder mittelbar auf ihr. Sie stellt eine neue, sehr gute Kompilation bestehender Karten unter Umzeichnung in die neuere, naturnahe Kavalierperspektive dar. Neben eigenen Aufnahmen des Zürcher Gebietes verwendete Gyger die Regionalkarte Schoepfs[53]. Auf der ersten Schweizerkarte von Hans Kaspar Gyger, welche 1637 erschien, ist die Zentralschweiz noch nach den bisherigen Grundlagen, die auch jene Mercators waren, dargestellt und umfasst elf

[53] *Grosjean*, Schweizer Landkarten (Anm. 45), S. 23.

Abb. 17: Ausschnitt aus der Schweizer Karte von Hans Kaspar Gyger (1657), Exemplar Universitätsbibliothek Basel.

Ortsnamen[54]. Mit der Schweizerkarte von 1657 erfolgte eine völlige Umgestaltung[55]. Hans Kaspar Gyger verwendete als neue Basis für die Darstellung der luzernischen Landschaft die Wägmann-Karte. Dies kann anhand der Nomenklatur, der Verzerrungsgitter, des Verlaufes der Flüsse sowie der Seeumrisse belegt werden: Gegenüber der ersten Schweizerkarte von Gyger erfolgt auf der Karte von 1657 eine Versechsfachung der luzernischen Ortsnamen, während bei den dem Kanton Luzern angrenzenden Gebieten nur eine Verzweifachung festzustellen ist. Alle angeführten luzernischen Ortsnamen finden sich, zum Teil in anderer Schreibweise, auch auf der Wägmann-Karte. Der Ortsname «Leerow» im heutigen Aargau (Karte von 1637) wird wie auf der Luzernerkarte zu «Kirchler» (Karte von 1657). Gyger gab in diesem Fall der Karte von Wägmann gegenüber jener von Schoepf den Vorzug. Ein Vergleich der Verzerrungsgitter darf bei dem grossen Massstabunterschied nicht überinterpretiert werden[56]. Die wichtigsten topographischen Züge stimmen mit der Wägmann-Karte überein. Dasselbe gilt für den Verlauf der Flüsse und Bäche. Wie auf der Wägmann-Karte verzeichnet Gyger zum Beispiel den aus Sagenbach und Ruederche irrtümlich gebildeten Mulla Fluss. Grössere Abweichungen ergeben sich in der Gegend der Stadt Luzern durch die Einpassung des Vierwaldstättersees, welche auf der Karte von Johann Leopold Cysat beruht[57]. Der Lauf der Reuss zwischen dem Vierwaldstättersee und der Einmündung der Kleinen Emme ist viel zu lang geraten, und Littau kommt damit fälschlicherweise auf die rechte Seite der Reuss zu liegen.

[54] Abgebildet in *Weisz,* Karten (Anm. 2), Abb. 131.

[55] Faksimilierte Beilage zu Grosjean, Schweizer Landkarten (Anm. 45). Der in Abb. 17 wiedergegebene Ausschnitt trägt Grenzkolorit und stammt aus der Kartensammlung der Universitätsbibliothek Basel. Bereits die Schweizerkarte des Luzerner Verlegers David Hautt, welche 1641 erschien und ansonsten eine getreue Kopie der Schweizer Karte von Gyger (1637) darstellt, weist im Gebiet des Kantons Luzern einen deutlich vermehrten Nomenklaturbestand auf. Hautt dürfte seine erweiterten Kenntnisse aus der Luzernerkarte Wägmanns gezogen haben. Die äusserst seltene Karte wurde 1977 von Arthur Dürst als Faksimile herausgegeben.

[56] Der Massstab der Schweizerkarte von Gyger (1657) beträgt ca. 1:500 000. Ein Verzerrungsgitter ist abgebildet in *Grosjean,* Schweizer Landkarten (Anm. 45), S. 15.

[57] Johann Leopold *Cysat,* Vierwaldstättersee (1645). Faksimilierte Beilage in *Grosjean,* Schweizer Landkarten (Anm. 45). Gemäss Grosjean (S. 23) hat der Vierwaldstättersee grosse Ähnlichkeit mit der Darstellung Cysats. Auf Cysat weise auch die Abdrehung des Sees um 30° in negativem Sinne hin, indem die Karte Cysats eine ganz falsche Angabe der Nordrichtung enthält.

Abb. 18: Ausschnitt aus der Schweizer Karte von Johann Jakob Scheuchzer (1712), Exemplar Landesbibliothek Bern.

Wägmann bildete erstmals auf einer Karte einige kleine Seen ab (drei Seen im Wauwilermoos, Soppensee, Tuetensee, kleiner See bei Gormund, Eissee und der Waldemmenursprung). Die Waldemme wird an ihrem Ursprung durch einige Quellen gespiesen, den Emmensprung. Wägmann interpretierte diese Quellen als See, welchen wir, wie alle übrigen kleinen Seen, auf der Karte von Gyger wiederfinden. Hans Kaspar Gyger kommt also das Verdienst zu, Wägmanns äusserst wichtige Vorarbeit in das schweizerische Kartenbild des 17. und 18. Jahrhunderts eingeführt zu haben.

Johann Jakob Scheuchzer verfertigte 1706 eine Kopie der Wägmann-Karte und versah sie mit einem Ortsregister. Die vierblättrige Schweizerkarte Scheuchzers aus dem Jahre 1712 beruht in ihrer Gesamtanlage auf der Karte von Hans Kaspar Gyger. Wolf bezeichnet diese Karte als Endpunkt einer älteren Entwicklung, nicht als Beginn einer neuen[58]. In einem Schreiben an den Rat von Zürich hebt Scheuchzer hervor, er habe über 2000 neue «Wörther und Örther» dem Nomenklaturbestand Gygers beigefügt und «ethlich 1000 Ohrten corrigirt»[59]. Abbildung 18 widerspiegelt den enormen Zuwachs an Ortsnamen, welche mit wenigen Ausnahmen aus der Karte von Wägmann stammen. Der bei Gyger noch fälschlicherweise eingezeichnete Mulla Fluss ist bei Scheuchzer verschwunden. Er zeigt die beiden Bäche Ruederche und Sagenbach getrennt. Der Flusslauf der Reuss zwischen Vierwaldstättersee und dem Zusammenfluss mit der Kleinen Emme ist gegenüber Gyger wiederum verkürzt, und Littau liegt bei Scheuchzer am richtigen Platz an der Kleinen Emme.

Hans Heinrich Wägmann war nicht der einzige Künstler, der zu seiner Zeit Karten anfertigte. In Basel arbeitete Hans Bock der Ältere, in Zürich Jos Murer, und auch die Berner Karte des Stadtarztes Thomas Schoepf entstand in Zusammenarbeit mit den Malern Martin Krumm und Johannes Martin Daventriensis als Zeichner und Stecher. Wägmann dürfte das Handwerk des Kartographen bei Jos Murer gelernt haben[60]. In seiner naturnahen Darstellung der Luzerner Landschaft geht Wägmann über Murer und Schoepf hinaus. Die Karte ist als Ansicht aus der Vogelperspektive

[58] *Wolf,* Vermessungen (Anm. 2), S. 55—56.

[59] zitiert bei Grosjean, Schweizer Landkarten (Anm. 45), S. 28.

[60] *Weisz,* Karten (Anm. 2), S. 154 der im übrigen viele zweifelhafte Angaben macht, bezeichnet Wägmann, ohne weitere Quellenangabe, als Schüler des Glasmalers Jos Murer. *Thöne,* Wägmann (Anm. 10), S. 113 vermutet, dass Hans Bock der Ältere als Kartograph — wie Jos Murer — dem späteren Kartographen Wägmann nützlich gewesen sein könnte.

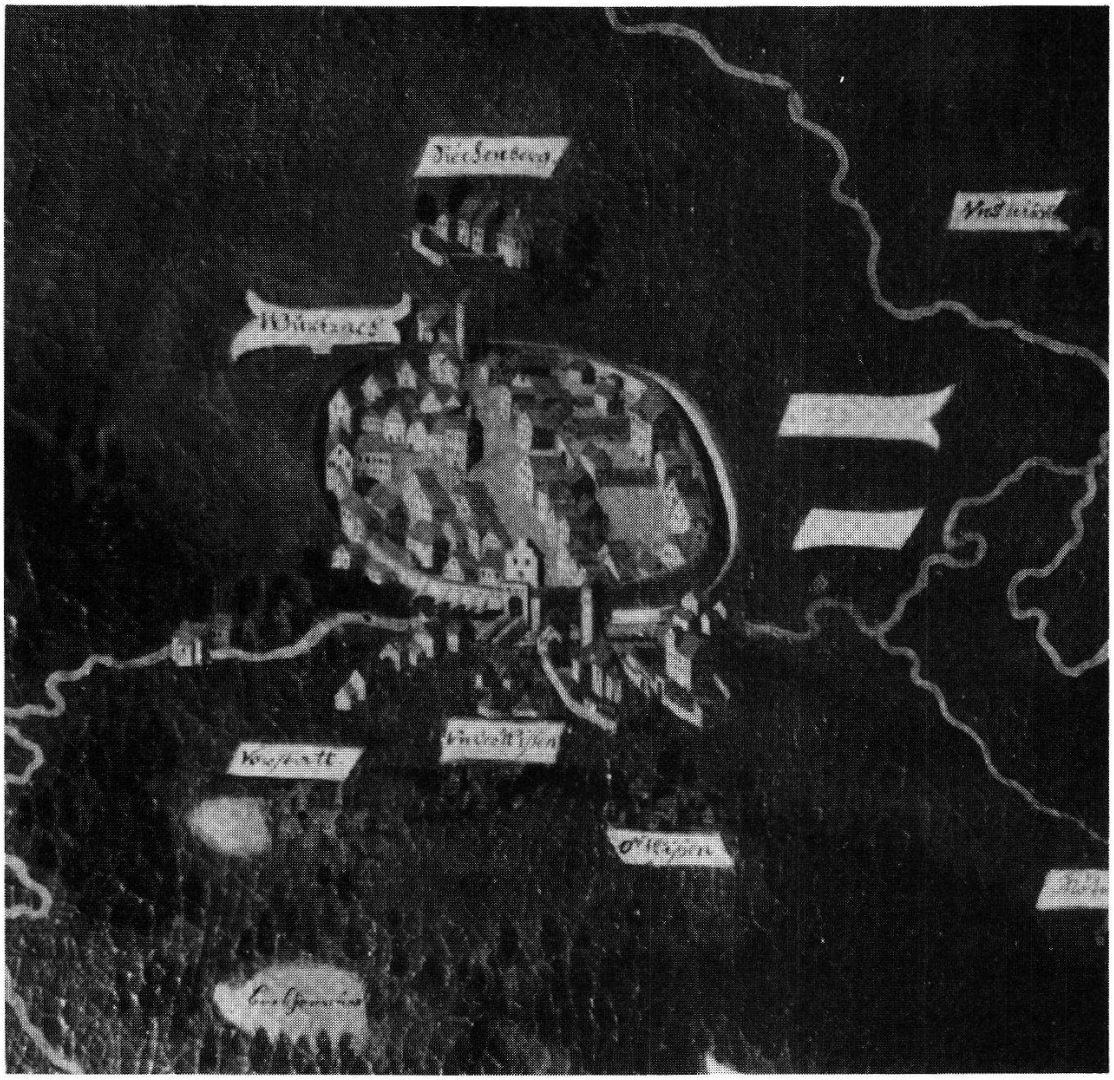

Abb. 19: Ausschnitt aus der Karte der Herrschaft Zeil von Hans Heinrich Wägmann (1604—1614), Exemplar Stadt- und Universitätsbliblіothek Bern.

konzipiert und zeigt eine subtilere Reliefierung. Sie bildete als Federzeichnung die Grundlage zu Landschaftsgemälden, zu Landtafeln, wie sie auch für das Luzerner Rathaus in Auftrag gegeben wurden und in drei Nachbildungen überliefert sind. Einer weiteren Untersuchung muss vorbehalten bleiben, inwieweit Hans Heinrich Wägmann durch die süddeutsche Landtafelmalerei beeinflusst wurde[61]. Wägmann erhielt noch vor der Luzerner Karte den Auftrag, eine Karte der Herrschaft Zeil in Unterfranken zu entwerfen. Er wird im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit als Maler und

[61] Ruthardt *Oehme,* Der deutsche Südwesten im Spiegel alter Karten, Konstanz 1961.

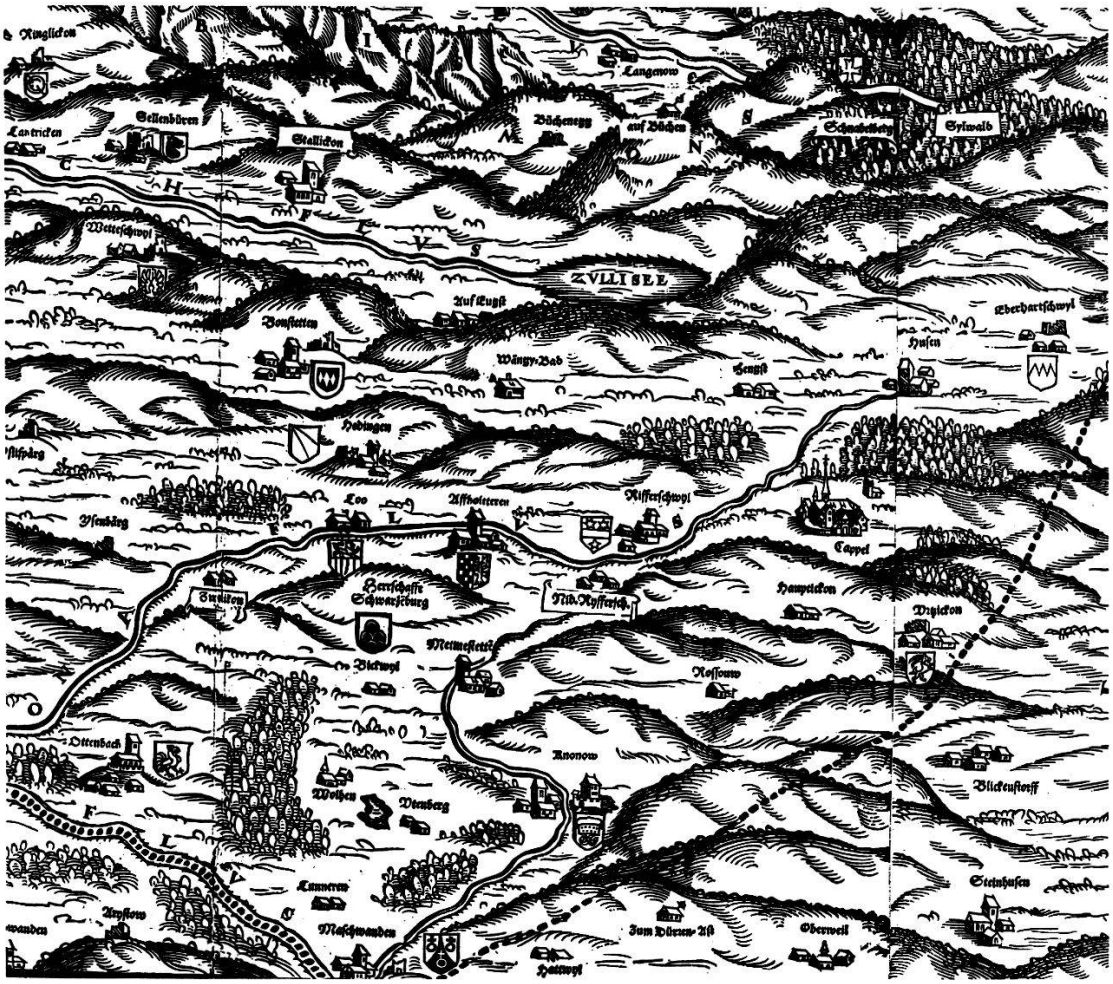

Abb. 20: Ausschnitt aus der Karte des Zürcher Gebiets von Jos Murer (1566).

Mathematiker bezeichnet[62]. (Abb. 19) Die Eigenschaften des Malers kommen auf der Federzeichnung deutlich zum Ausdruck. Die ausgeprägte Bildhaftigkeit der Luzerner Karte erlaubt keine Stilisierung der verwendeten Signaturen. Diesbezüglich geht die Karte von Schoepf weiter, welche zum Beispiel eine Hierarchie von sechzehn verschiedenen Signaturen für Siedlungen kennt[63]. Eine nähere, zum Teil sicher zeitbedingte Verwandtschaft zeigt sich zur Murer-Karte (Abb. 20). Wirkt letztere exakt und statisch, ist der Luzernerkarte Hans Heinrich Wägmanns eine zeichnerische Dynamik eigen, die in dessen Gemälden wiederkehrt.

[62] Der Ausschnitt aus der Karte der Herrschaft Zeil wurde uns freundlicherweise von Herrn R. Beck zur Verfügung gestellt.

[63] Georges *Grosjean:* Die Entwicklung der Signaturensprache in bernischen Karten und Plänen vom 16. bis 18. Jahrhundert. In: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik. Fachblatt 1—75.

12. NAMENREGISTER

Verwiesen wird von der ursprünglichen auf die heutige Schreibweise. Wenn ein Wort heute nicht mehr gebräuchlich ist, folgt der Eintrag unter der originalen Bezeichnung. Umlaute werden in der alphabetischen Reihenfolge nicht berücksichtigt. Die Namen stimmen mit jenen der Landeskarte (LK 1:25 000) überein. Kursiv gedruckt sind alle modernen Namen und die von den Bearbeitern stammenden Präzisierungen.

Für die Ämtereinteilung vgl. die Überblickkarte Abb. 21. Da alle auf der Karte vermerkten Namen in den Collectaneen Renward Cysats erwähnt sind, wurde nur in besonderen Fällen auf die Coll. verwiesen. Hier ist auch ein weiteres Verzeichnis Renward Cysats zu nennen: Lucerner Adel In Statt und Land Vor Zytten gesessen. Zentralbibliothek Luzern Ms 168 4.

Abkürzungen

AG	Kt. Aargau
BE	Kt. Bern
Bickel	August Bickel, Willisau. (Luzerner Historische Veröffentlichungen 15) Luzern 1982.
CB	Renward Cysat, Beschreibung des Entlebuch, mit Wappentafeln. Zentralbibliothek Luzern, KB, Pb Msc 76 fol.
Coll.	Renward Cysat, Collectaneen. Zentralbibliothek Luzern, Ms 97 fol—117 fol. Vgl. Josef Schmid (Hrsg.), Renward Cysat, Collectanea chronica... Bd. I/1. Luzern 1969, S. XLVIII—LV.
E	Amt Entlebuch
H	Amt Hochdorf
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 8 Bde. Neuenburg 1921—34.
Kdm LU	Xaver von Moos/Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. 6 Bde. Basel 1946—63.
L	Amt Luzern-Land
LW	leerer Wappenschild
Merz	Walther Merz, Siegel und Wappen des Adels und der Städte des Kantons Argau. Arau 1907.
NW	Kt. Nidwalden
OW	Kt. Obwalden
S	Amt Sursee

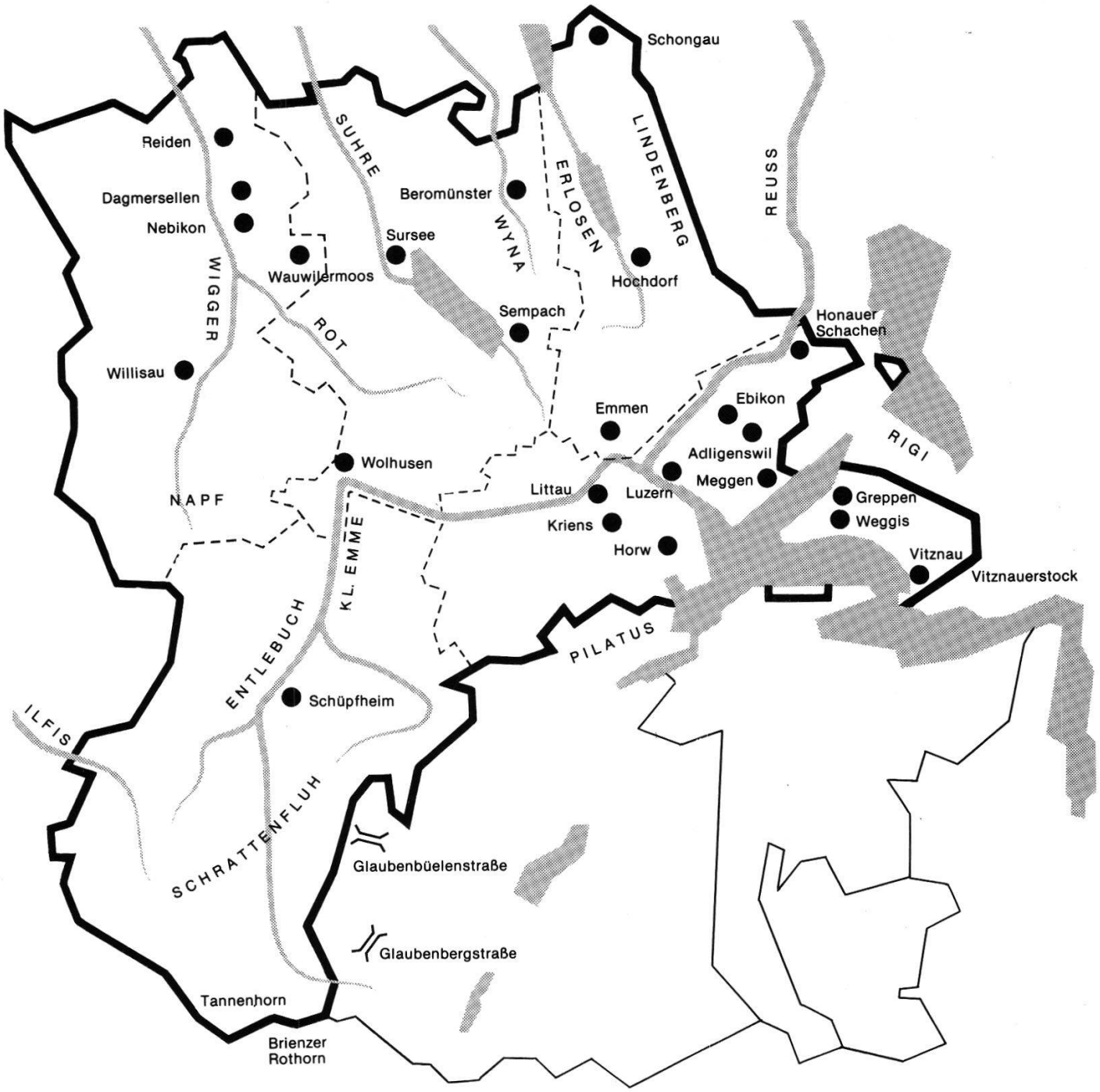

Abb. 21: Der Kanton Luzern, Ämtereinteilung.

SZ	Kt. Schwyz
W	farbiges Wappen
Wi	Amt Willisau
ZG	Kt. Zug
ZH	Kt. Zürich

Ach Fl., *s. Sarner Aa*
Adelboden, *Wi*
Adelwil (Adelwor), *S*
Adelwyl, *s. Attelwil*
Adiswil (Alticken 1386), *S*
Adligenswil (Adligschwyl), *L, W, HBLS 1/106, Coll. A 255a*
Adlisberg, falsch beschriftet mit (Ludlisperg), *E, W, CB*
Aeschi (Esch), *H*
Aettenschwil (Ettischwyl), *AG*
Affenthal, *s. Saffental*
ahn d'r Matt, *s. Chernmatt*
ahn der Zinnen, *s. Zinnen*
Älbach (Ellbach), *Wi*
Alberswil, falsch bezeichnet mit (Eppenwyl), *Wi*
Alchellen, *s. Chälen*
Alikon (Alick.. 1355), *AG, W, HBLS 1/228*
Allpen, *E*
Allpnach, *s. Alpnach*
Alltickon, *s. Altachen*
Allweg, falsch bezeichnet mit (S:Iacob), *NW*
Alpe . . ., *s. Altwis*
Alpnach (Allpnach), *OW*
Alpnach-Stad (Allpnach-fahr), *OW*
Alpnacher See (Allpnacher See), *NW/OW*
Altachen (Alltickon), *AG*
Altbüron (Altbüren), *Wi, W*
Altenstatt, *s. Altstatt*
Alticken, *s. Adiswil*
Altishofen, *Wi, W, HBLS 1/297, 5/426*
Altstatt (Altenstatt), *L, Coll. A 12a* S. Niclaus
Altwis (Alpe . . .), H, LW
Altzellen, s. Chälen
Am Rein, *s. Rain*
am Stutz, *s. Stutz*
An dr. Weri, *s. Weeri*
Ängelbrächtigen (Engelbrechtigen), *Wi*
Ännigen (Eningen), *L*
Änzi (Entzenmons, Hinder Entzen-mons, Im Entzen), *E*
Arburg, *L*
Arig (Arreg), *S*
Arth (Art, Letzi zuo Art, Ob'r: Art), *SZ*
Attelwil (Adelwyl) *AG*
Attischweil, *s. Ettisried*
Auw (Ow), *AG*

Baar (Baar, Baarbrugh), *ZG, Brücke eingezeichnet*
Bachenaß, *S*
Badachtal, *Wi, Bickel*
Baldegg (Baldeck 1215), *H, W, HBLS 1/543, Coll. B 168b, 169b*
Ballwil (Baldwyl frey 1338), *H, W, HBLS 1/549, Coll. B 128b*
Balm (Palm frey 1244), *Herren von, Wi, W, HBLS 1/550*
Balmegg (Pallmrüti mons), *E*
Bärenstoß, *s. Bergstoss*
Bärtiswil (Berttischwyl), *H*
Baumgarten (Boum), *NW*
Beckenried (Beckenried 1307), *NW, LW*
Beinwil am See (Beinwyl), *AG*
Beinwil, *Freiamt, AG, W, HBLS 2/80 Variante in Rot*
Benzenschwil (Bengischwyl), *AG*
Bergstoss (Bärenstoß 1242), *E, W, HBLS 1/534, CB*
Berlisberg (Erlisperg), *auch Wellsberg, Wi*
Beromünster (Münster), *S, W, HBLS 5/198*

Berrschwyl, *s. Gärischwil*
Berttischwyl, *s. Bärtiswil*
Bettwil (Bettwyl), *AG*
Bey dr. Schlacht, *s. Sempach*
Bey Unser L. Frowen, *s. Luthernbad*
Bil (Pill), *S, LW*
Birrwil (Birbwyl), *AG*
Blattig (Plattegg), *E*
Blattli (Blattbech. i), *E*
Blickensdorf (Blickenstorff), *ZG*
Bocken (Tellen Fl.), *E*
Böcklin von Rotenburg 1223, *H, W, HBLS 2/284, Coll. B 136a, C 14a*
Bodenberg, *Wi, LW, Coll. A 248b*
Bodenmatt? (Bolingsperg 1214), *S, W*
Bodmingen, *s. Budligen*
Bognau (Boggnew), *S*
Bolingsperg, *s. Bodenmatt*
Boowald, *AG*
Böschenried, *s. Böschenrot*
Böschenrot (Böschenried), *ZG*
Boswil (Boswyl), *AG*
Bottenstein (Bottenstein 1386), *AG, W, HBLS 2/323*
Boum, s. Baumgarten
Brienzer Rothorn, (Roothorn mons), *E*
Brienzer See (Brientzer See), *BE*
Briseck (Prysegg), *Wi*
Brittnau (Britnow), *AG*
Brüederen (Zun Brüederen), *E*
Bruod. Clausen begrepnus, *s. Sachseln*
Buchrain (Buochrein), *L*
Buchs (Buechß), *Wi, LW*
[Bu]chsen, *E*
Budligen (Bodmingen), *H*
Budmigen (Budmingen), *Wi, LW*
Buechß, *s. Buochs*
Buechß, *s. Buchs*
Büezwil (Butzwil)
Buholz? (Uff hul . . .), *S*
Bunegg (Bunnegg 1269), *Wi, LW*
Büntzenbach (Büntzel Fluß), *AG*
Buochrein, *s. Buchrain*
Buochs (Buechs 1307), *NW, LW*
Buonas (Buonaß), *ZG, W, HBLS 2/435, Coll. C 483a, 484a*
Bürgenstock, LU/NW, Coll. B 17b, 271a, 295a, C 246a
Burgrain (Burgrein), *Wi*
Büron (Büren Frey 1386), *S, W, HBLS 2/418 Herren von Aarburg*
Büttikon (Büttickon 1385), *AG, W, HBLS 2/420, Coll. B 135b*
Buttisholz (Butyholz, Schlacht zu Butiholtz 1376), *S, Guglereinfall*
Buttwil (Buwtwyl), *AG, LW*
Butyholz, *s. Buttisholz*
Butzwyl, *s. Büezwil*

Capel, *s. Kappel*
Capucine, *s. Kapuzinerkloster*
Castelen, *s. Chastelenhof*
Chälen? (Alchellen 1307), *OW, W, verm. Cuno ab Altzellen, HBLS 1/306*
Cham (Kaam), *ZG, W, HBLS 2/533, Coll. B 128a, L 166a/b, mit St. Andreas*
Chamer, *s. Kammern*
Chastelen Menznau (Obr. Castelen 1246), *Wi, W, HBLS 4/460*
Chastelenhof (Castelen 1249), *Wi, W, HBLS 4/460*
Chernmatt? (ahn d'r Matt), *OW*
Chiemen (Im Kiemen), *ZG*
Chilchbüel (Cittpell), *S*
Chlusstalden (Clus Stalden), *E*
Chragen (Im Kragen), *E*
Chrejenbüel (Krienbiel), *AG*
Chretzhof? (Im K . . .tz), *H*
Cittpell, *s. Chilchbüel*
Clus Stalden, *s. Chlusstalden*

Dagmersellen (Tagmarschlen 1386), *Wi*
Daiwil (Deiwyl), *Wi*
Dämpiken (Temprickon), *H*
Deiwyl, *s. Daiwil*
Dieboldswil (Diepoltwyl), *S*
Dierikon (Tierickon), *L*
Dietenei (Werdenstein), *S, s. auch Werthenstein*
Dietschiberg (Dietschenberg), *L*
Dietwil (Dietwyl), *AG*
Doppleschwand (Tobelschwand), *E*

Dorfbach (Melch Fl.), *BE*
Dossen (In Tossen), *L*
Drywyl, *s. Kägiswil*
Dürrenast (Dürmast), *ZG*
Dürtensee, *s. Tuetensee*

Eberdingen (Eberstein 1243), Wi, LW
Ebersecken (Eberseck), *Wi, W*
Eberstein, *s. Eberdingen*
Ebikon (Ebickon), *L*
Eela, *s. Erlengraben*
Eggerswil (Eggerschwyl), *S*
Egolzwil (Egoltzwyl), *Wi, W, HBLS 3/1*
Egolzwilersee (Egoltzwylersee), *Wi*
Eich (Eych), *S, LW*
Eien (In der Eycken), *AG*
Eigental (Eygenthal), *L*
Ellbach, *s. Älbach*
Emißhorn, *s. Emmenhorn*
Emme (Groß Emmen fluß), *BE*
Emmen (Emmen 1265), *H, W, HBLS 3/30 Variante*
Emmen Fl., *s. Wissemme*
Emmenhorn (Emißhorn 1308), *Herren von, Wi, Coll. L 80b*
Emmensprung (Waldemmen Ursprung), *E*
Engelbrechtigen, *s. Ängelbrächtigen*
Eningen, *s. Ännigen*
Entlebuch (Enntlibuoch, Entlibuch), *E, W, HBLS 3/44, CB*
Entlen (Entlen Fl.), *E*
Entlibuch, *s. Entlebuch*
Entzenmons, *s. Änzi*
Eppenwyl, *s. Alberswil*
Eren Fl., *s. Wigger*
Eriswil (Eriswyl), *BE, W, HBLS 3/57*
Erlengraben (Eela), *E, LW, CB*
Erlisperg, *s. Berlisberg*
Ermensee (Ermen . . .), *H*
Esch, *s. Aeschi*
Eschenbach Fl., *s. Ibach*
Eschenbach frey in wisen 1263, *H, W der Herren, HBLS 3/70, Coll. A 208a*
Eschenbach Kloster (Eschenbach Closter), *H, W der Cistercienserinnen*
Escholzmatt (Escholtzmatt), *E, LW*
Ettischwyl, *s. Aettenschwil*
Ettisried (Attischweil), *OW, Coll. B 131b*
Ettiswil (Ettiswyl), *Wi*
Etzenerlen (Hertzenerla), *S, LW*
Eych, *s. Eich*
Eychholtz, *Wi*
Eygenthal, *s. Eigental*
Eyhrieden, *s. Fenkrieden*

Faar, *ZG*
Fahrwangen, *AG*
Farnbüel (Farenbüel), *E*
Farneren (Feerneren mons), *E*
Feeren, *s. Ferren*
Feerneren, *s. Farneren*
Fenkrieden (Eyhrieden), *AG*
Ferren (Feeren), *H*
Feüwrstein, *s. Fürstein*
Finsterwald, *E, LW, CB*
Fischbach (Vischbach 1238), *Wi, W, HBLS 3/360 Variante Rot, Coll. B174b*
Flühlen, (Flülen), *Wi*
Fontannen (Fontana Fl.), *E*
Forder Marpach, *s. Marbach*
Frauental (Frowen-thal), *ZG, W der Cistercienserinnen*
Frefflickon, *s. Stäfligen*
Freyenstein 1252, *L, LW, Coll. B 185a*
Frowen-thal, *s. Frauental*
Fürstein (Feüwrstein mons), *E*

Gärischwil (Berrschwyl), *AG*
Geerlischwyl, *s. Gerliswil*
Geiss (Geiß), *Wi, LW*
Geissbach, (Geyßbach), *S*
Geltwil (Geltweil), *AG*
Gemmesstrick, *s. Strick*
Gerliswil (Geerlischwyl), *L*
Gersau (Gerisow), *SZ, W, HBLS 3/491*
Geuensee (Göwisee), *S*
Geyßbach, *s. Geissbach*
Gisikon (Gyslickon, Gysigbrugg), *L, LW, Coll. H 41b*
Giswil (Gyswyl 1307), *OW, W, HBLS 3/532 Variante, s. auch* Zolhauß
Giswiler See (Gyswyler See), *OW, verschwunden*

Gontenschwil (Gundischwyl) *AG*
Gormund, *S, W, HBLS 3/606*
Götzental (Göttschental), *L, W Pfyffer, Kdm LU I/242*
Göwisee, *s. Geuensee*
Greppen (Greppon), *L, Coll. B 62b, 63a*
Grisigen (Grysingen), *L, LW, Kdm LU 1/324, Coll. A 187b, 255b*
Grossdietwil (Groß Dietweil 1308), *Wi, LW*
Grosswangen (Wangen 1238), *S, LW*
Groß Emmen fluß, *s. Emme*
Grotterschwyl, *s. Gunterswil*
Grünenberg (Grüenenberg frey 1385), *BE, H, W, HBLS 3/774, Coll. B 172a, CB*
Grüt (Im Grüth), *S*
Grysingen, *s. Grisigen*
Gsteig (Gsteig mons), *E*
Gubel, *s. Guggchnubel*
Guggchnubel (Gubel), *E, LW*
Gundeldingen, *H*
Gundischwyl, *s. Gontenschwil*
Güniken (. . . nickon), *H*
Gunterswil (Grotterschwyl 1265), *Wi, LW*
Gunzwil (Guntzwyl), *S*
Gysigbrugg, *s. Gisikon*
Gyslickon, *s. Gisikon*
Gyswyl, *s. Giswil*

Habsburg (Habspurg Gr 1350), *L, W, HBLS 4/23, Coll. A 255a, B 159a*
Hagleren (Haglern mons), *E*
Hagnau (Ob. Hagnow, Nud: Hagw.), *AG*
Hallwil (Hallwyl), *AG*
Hallwiler See (Hallweyler See)
Hapsenhusen, *s. Hasenhusen*
Haselegg (Haslegg), *E*
Hasenbach (Hassen Fl.), *E*
Hasenburg (Hasenburg 1236), *Wi, W, HBLS 4/83, Coll. B 179b*
Hasenhusen (Hapsenhusen), *S*
Hasle, *E*
Hasleburg 1.66, *E, W, HBLS 4/86, CB*
Hausweyl, *s. Hüswil*
Hechenegg, *s. Herrenweg*
Hee . . . prechtikon, *s. Herbrächt*
Heidegg (Heydegg frey 1385), *H, W, HBLS 4/114, Coll. B 131b*
Heiligkreuz (Weitenbach), *E*
Hellbühl (S. Niclas . . . pell), *S*
Henow, *s. Honau*
Heradingen (Herrachingen), *H*
Herbrächt (Hee . . . prechtikon), *E*
Hergiswald, *L*
Hergiswil (Hergiswyl), *NW, Wi*
Herlisberg (Herlisperg), *H*
Herrachingen, *s. Heradingen*
Herrenweg (Hechenegg 1230), *S, LW*
Hertenstein, *L, W, HBLS 4/201, Coll. A 255a*
Hertzenerla, *s. Etzenerlen*
Heydegg, *s. Heidegg*
Hildisrieden (Hiltißrieden), *S, W, HBLS 4/221*
Hilfikon (Hillffickon), *AG, W, HBLS 4/222*
Hinder Entzen-mons, *s. Änzi*
Hirzmatt (Hirschmatt), *Wi*
Hitzkirch (Hitzkilch), *H, W des Deutschen Ordens*
Hochdorf (Hochdorff), *H*
Hohenrain (Hochenrein), *H, W des Johanniterordens*
Holzhäusern (Holtzhusen), ZG
Holziken (Holtzickon), *AG*
Honau (Henow), *L*
Hornbach, falsch bezeichnet mit (Truob Fl.), *BE*
Horw, *L*
Hueben, *S, W, HBLS 4/302*
Hünenberg, *ZG, W, HBLS 4/308, Coll. H 93a*
Hunkelen (Hunckelen), *S*
Hunwil (Huwyl), *Herren von, H, W, HBLS 4/323, Coll. B 130b*
Hunziken (Huntzickon 1386), *S, LW*
Hüswil (Hausweyl), *Wi*
Huttwil (Huttwyl), *BE, W, HBLS 4/483 Variante Kiburg*
Huwyl, *s. Hunwil*

Ibach (Eschenbach Fl.), *BE*
Iberg (Yberg 1244), *Herren von, H, W, HBLS 4/328*
Ibikon (. . . rflickon), *ZG*

Ifenthal (Yffental), *Herren von, Wi, W, HBLS 4/330, Coll. B 174b*
Ilfis (Illfiß, Ilfis Fluß), *E*
Im Entzen, *s. Änzi*
Im Grüth, *s. Grüt*
Im K . . .tz, *s. Chretzhof*
Im Kiemen, *s. Chiemen*
Im Kragen, *s. Chragen*
Im Mattli, *s. Mattgrat*
Im Mertzen, *s. Merzenberg*
Immensee (Immensee, Ob'r: Immensee), *SZ*
In d'Schlacht *s. Schlacht*
In d'Schwä, *L*
In d'r Seengen, *s. Sängi*
In der Eycken, *s. Eien*
In Tossen, *s. Dossen*
Inwil (Ingwyl), *H, W, HBLS 1/15, ev W der Herren von Wile nach Stumpf*

Kaam, *s. Cham*
Kägiswil (Drywyl), *OW*
Kalnach, *Herren von, Wi, W, HBLS 4/442*
Kaltbach, *S*
Kammern (Chamer 1386), *Wi, Coll. C 326b*
Kapfenberg 1287, *Herren von, E, W, HBLS 4/444, CB*
Kappel (Capel), *ZH*
Kapuzinerkloster Stans (Capucine), *NW*
Kehrsiten (Kirseiten 1307), *NW, LW*
Kirchleerau (Kirchlerow, Kirchler), *AG*
Kirchler, *s. Kirchleerau*
Kirseiten, *s. Kehrsiten*
Kleinwangen (Wangen 1385), *H, W, HBLS 4/503*
Knonau (Knonow), *ZH, W, HBLS 4/514*
Knutwil (Knutwyl 1386), *S, LW*
Kottwil (Kotwyl), *Wi*
Krienbiel, *s. Chrejenbüel*
Kriens (Krienß), *L, HBLS 4/546*
Kulm, *AG*
Küssnacht, *SZ, Dorf/Burg W, HBLS 4/559 umgekehrte Farben, Coll. N 154b*

Langensand, *L, Coll. B 157a*
Langenstein (Langenstein frey 1268), *BE, W, HBLS 4/602 ohne Wappen*
Langnau (Langnow), *BE, Wi*
Leimbach, *AG*
Letzi zuo Art, *s. Arth*
Leutwil (Lütwyl), *AG*
Liebigen (Liebtrigen), *Wi*
Liechtenberg frey 1300, *Herren von, E, W, HBLS 4/674, CB*
Lieli (Nünegg), *H, W, HBLS 4/680, Coll. B 175a*
Ligschwil (Luggschwyl), *H*
Lindencham (Nidr. Kaam), *ZG*
Littau (Litow 1210), *L, W, Coll. A 255a, B 178b, s. auch Torenberg*
Lopperberg (Lobenberg 1307), *NW, W hl. Nikolaus, Coll. A 256a, B 158b*
Lorze (Loretz. Fl:), *ZG*
Lotzwyl 1223, *S, W, HBLS 4/715*
Löwenburg (Lowenburg), *Wi, Bickel*
Lucern, *s. Luzern*
Ludligen (Ludlingen), *Wi*
Ludlisperg, *s. Adlisberg*
Luggschwyl, *s. Ligschwil*
Lungeren See, *OW*
Lustenberg, *E, CB*
Luteren Fl., *s. Luthern*
Luternau (Luternow), *Herren von, E/Wi, W, HBLS 4/739, Coll. B 171a, CB*
Luthern (Luteren Fl.), *Wi*
Luthern (Luteren), *Wi*
Luthernbad (Bey Unser L. Frowen, Luterbad), *Wi*
Lütishofen 1265, *Herren von, Wi/E, W, HBLS 4/722, Coll. B 173a, CB*
Lutringen, *S*
Lütwyl, *s. Leutwil*
Lützelau (Lützelow), *L*
Luzern (Lucern), *L*

Maiers Capell, *s. Meierskappel*
Maihusen (Meyhusen), *S, LW*
Malters (Malters 1266), *L, W, HBLS 5/9 anderes W, Coll. A 255a, B 133b*
Marbach (Marpach, Forder Marpach), *E, LW*
Mariazell (Zell), *S*
Marpach Fl., *s. Schonbach*
Maschwanden, *ZH, W, HBLS 5/43*

Mattgrat (Im Mattli), *L*
Mättiwil (Mettenwyl), *H*
Mauensee (Mowensee), *S, W, verm. Schnyder von Sursee HBLS 6/613*
Meggen (Megkon), *L, W, HBLS 5/64, Coll. A 255a, B 177b, 178b*
Mehlsecken (Melsegchen), *Wi*
Meienberg (Meienberg 1355), *AG, W, HBLS 5/66, Coll. R. 190a, 191b*
Meierskappel (Maiers Capell), *L*
Meisterschwanden (Meisterschwang), *AG*
Melch Fl., *s. Dorfbach BE*
Melchaa (Melch. Fl.), *OW*
Melchnau (Meuchnow), *BE*
Melsegchen, *s. Mehlsecken*
Menziken (Menzingen), *AG*
Merenschwand (Merischwanden), *AG, LW, Coll. B 128a, 213a, 279b, C 348b*
Merlischachen (Mörlischach), *SZ, LW, Coll. A 255a, B 159a*
Merzenberg (Im Mertzen), *L*
Mettenwyl, *s. Mättiwil*
Mettmen-Schongau, H, falsch bezeichnet mit (Nid: Schongow)
Mettmisrüti, *s. Mittmisrüti*
Meuchnow, *s. Melchnau*
Meyhusen, *s. Maihusen*
Mialow, *s. Mühlau*
Mittmisrüti (Mettmisrüti), *Wi*
Mooslerau, falsch verzeichnet mit (Kirchlerow), *AG*
Mörlischach, *s. Merlischachen*
Mosen, *H*
Mosheim 1386, *Wi, W, Coll. A 248a*
Mowensee, *s. Mauensee*
Mühlau (Mialow) AG
Mülla Fl., *s. Ruederche und Sagenbach*
Münster, *s. Beromünster*
Muri (Muri, Muri pfar), AG, W, CB mit Wappen von Österreich
Müswangen (Müswang), *H*

Napf (Napff mons, Am Napf), *Wi/E*
Nebikon (Nebickon), *Wi*
Nesslenstock (Nesselstock monß), *E*
Neudorf (Neüwdorff), *S*
Neuenkirch (Neuwkilch), *S, W der Cisterzienserinnen*
Nid: Schongow, *s. Mettmen-Schongau*
Nid: wyl, *s. Niederwil*
Nider. Weilen, *s. Wilen*
Nidr. Kaam, *s. Lindencham*
Nidwalden (Underwalden nid dem Wald), LW
Niederschongau, s. Mettmen-Schongau, Schongau
Niederwil (Nid:wyl), *ZG*
Nollental (Nullenthal), *Wi, Bickel*
Nottwil (Nottwell), *S*
Nud: Hagw., *s. Hagnau*
Nullenthal, *s. Nollental*
Nünegg, *s. Lieli*
Nunwil (Nunwyl), *H*

Ob'r: Art, *s. Arth*
Ob'r: Immensee, *s. Immensee*
Ob'r: Naß, *s. Obere Nase*
Ob: Hagnow, *s. Hagnau*
Oberäbnit (Obr. Ebnet), *Wi*
Obere Nase (Ob'r: Naß), *SZ*
Oberebersol (Ob: Ebersol), *H*
Oberkirch (Oberkilch 1386) *S, LW*
Obernau (Obernow), *L, W, Coll. A 216b, B 135a*
Oberreinach (Obr: Rynach 1385), *H, W, HBLS 5/575*
Oberrüti (Rüti), *AG, W, HBLS 5/324*
Oberschongau (Obr: Schongow 1308), *H, LW*
Oberwil (Ob: Wyl), *Wi*, (Obr: wyl), *ZG*
Obr. Castelen, *s. Castelen*
Obr. Ebnet, *s. Oberäbnit*
Obr: Schongow, *s. Oberschongau*
Obr: Weilen, *s. Wilen*
Obr: wyl, *s. Oberwil*
Obwalden (Unterwalden ob dem Wald) *LW*
Ödweiler, *s. Rohren*
Opfersei (Opffersey), *Wi*
Ostergau (Ostergow), *Wi*
Österychisch Landtgricht 1243, Wi
Ow, *s. Auw*

Pallmrüti, *s. Balmegg*

Palm, *s. Balm*
Pfaffnau (Pfaffnach 1237), *Wi, W, Burg und Dorf*
Pfeffikon (Pfeffickon), *S, W Beromünster*
Pilatus See, *L,* verschwunden
Pilatusberg, *L, NW*
Pill, *s. Bil*
Plattegg, *s. Blattig*
Prysegg, *s. Briseck*

Radhußen, *s. Rathausen*
Rain (Am Rein), *H*
Rathausen (Radhußen), *L, W der Cisterciense-rinnen*
Reechag, *s. Rehhag*
Reherzen (Reechberg zu Rechertzen 1320), *E, W, HBLS 5/549, CB anderes W*
Rehhag (Reechag), *AG*
Reiden (Reyden), *Wi, W, HBLS 5/573*
Reinach (Obr: 1385, Under Rynach 1307), *AG, W, HBLS 5/575, Coll. B 175a*
Reitnau (Rotnow 1386), *AG, W, HBLS 5/580, Coll. B 472b*
Rengg, (Renegg), *E*
Retschwil (Retischwyl), *H*
Reuss (Rüss Fl.)
Reussegg (Rüssegg Frey 1385), *AG, Coll. C 151b*
Reyden, *s. Reiden*
Richensee (Rychensee), *H, LW*
Richenthal (Rychental), *Wi*
Rickenbach *AG, S, LW*
Rickenbüel, *S*
Rippertschwand (Riferswell), *S*
Risch (Rysch), *ZG*
Risetenstock (Rissenflüe), *E*
Roggliswil (Roglinswyl 1242), *Wi, W, HBLS 5/680*
Rohren (Ödweiler), *NW*
Römerswil (Römerschwyl), *H*
Romoos (Romoß), *E, CB*
Root (Rootт), *L, W, HBLS 5/696, Variante von Meggen, Coll. B 176b*
Root Fl., *s. Rot, Rotbach*
Root See, *s. Rotsee*
Roothorn mons, *s. Brienzer Rothorn*
Rordorf, Herren von (Rordorff), *BE, W, HBLS 5/697*
Rorigmoos (Rormoos), *E, LW*
Rot (Root Fl. Rot Fl.), *BE*
Rotbach (Root Fl.), *E*
Rothenburg (Rottenburg Gr. 1223, Zum Thurn 1385), *H, W, CB, s. Böcklin*
Rotnow, *s. Reitnau*
Rotschuo, *SZ*
Rotsee (Root See), *L*
Rotzberg (Rotzberg 1307), *NW, LW*
Rotzloch, *NW*
Rudenz (Rüditz 1307), *OW, W der Herzoge von Österreich und LW, CB*
Rüdiswyl, *s. Rüediswil*
Rüditz, *s. Rudenz*
Rued:, *s. Ruoda*
Ruederche (Mülla Fl.), AG
Rüediswil (Rüdiswyl 1247), *S, W, HBLS 5/737*
Ruefswil (Ruefswyl 1238), *Wi, LW*
Rüekringen (Rügringen), *H, LW*
Rümlig (Rümlig Fl.), *L*
Ruoda (Rued:), *Herren von, AG, W, HBLS 5/757, Coll. B 136a, N 160b*
Rüss Fl., *s. Reuss*
Rüssegg Frey, *s. Reussegg*
Rüstenschwil (Rüstischwyl), *AG*
Ruswil (Rußwyl 1247), *S, W, HBLS 5/774*
Rüthi frey, *Herren von, Wi, HBLS 5/747*
Rüti, *s. Oberrüti*
Rychensee, *s. Richensee*
Rychental, *s. Richenthal*
Rysch, *s. Risch*

S., s. St.
Sachslen, (Bruod. Clausen begrepnus), *OW*
Saffental (Affenthal), *S*
Sagenbach (Mülla Fl.), *AG*
Sängi (in d'r Seengen), *BE*
Sarmenstorf (Sarmenstorff 1308), *AG, LW*
Sarnen (Sarnon 1307), *OW, W, HBLS 6/89, Coll. B 131b, A 216b*
Sarner Aa (Ach Fl.), *OW*
Sarnon, *s. Sarnen*
Schachen (Im Schachen), *E*
Schafmatt (Schafmatt mons), *E*

Schangnau (Schongow), *BE*
Schärlig (Scherrlisgraben), *E*
Scharmis (Scharmoß), *L*
Schauensee (Schowensee frey 1228), *L, W, HBLS 6/152, Coll. A 193a. B141*
Schenkon (Schencken), *S, W, HBLS 6/161, Coll. B 163b, C 158a*
Scherrlisgraben, *s. Schärlig*
Schibengütsch (Schybenflue), *E*
Schimbrig (Schynberg), *E*
Schlacht (In d' Schlacht), *E*
Schlacht zu Butiholtz, *s. Buttisholz*
Schlierbach (Sierbach 1386), *S*
Schlieren, *OW*
Schlierengrat (Schlieren mons), *E*
Schnabelberg (Schnabelberg frey 1267), *BE, W, HBLS 6/215*
Schoffheim, *s. Schopfen*
Schöftland (Schöfftlen), *AG*
Schonbach (Marpach Fl.), *E*
Schongow, *s. Schangnau*
Schopfen (Schoffheim), *S*
Schötz, *Wi*
Schowensee, *s. Schauensee*
Schrattenflue (Schratten mons), *E*
Schüpfheim, *E, LW, CB*
Schwärtschwänden (Schwert Schwenden 1243), *Wi, W, Coll. A 248b*
Schwarzenbach (Schwartzenbach), *S, W, HBLS 6/268*
Schwarzenberg (Schwartzberg), *L, W, HBLS 6/268*
Schwert Schwenden, *s. Schwärtschwänden*
Schwingrueben (Schwyngrueb), *L*
Schwyz, LW
Schybenflue, *s. Schibengütsch*
Schynberg, *s. Schimbrig*
Seeblen (Seblen), *Wi*
Seeburg, *L, Coll. A 255a*
Seengen, *AG, W, HBLS 6/325*
Sempach (Bey dr. Schlacht Zuo Sempach 1386), *S, W Luzern und HBLS 6/338*
Setzwyl, *s. Zetzwil*
Siberslehn (Züberslehn), *E*
Sierbach, *s. Schlierbach*
Sisswyl, *s. Ziswil*
Sollberg 1252, *L, LW, Coll, B 185a, L 80b*
Soppensee (Sopensee 1282), *S, W, HBLS 6/450 anderes W*
St. Adrian (S. Adrian), *ZG, SZ*
St. Erhard (S: Erhart), *S*
St. Jakob (S. Iacob), *NW*
St. Jost (S. Jost), *NW, s. auch Bürgenstock*
St. Jost, Blatten (S. Iost), *L*
St. Kathrinen (S. Cataryna), H
St. Margreten (S. Margreta), *S*
St. Ulrich (S. Uolrich), *S*
St. Urban (S. Urban), *Wi, W der Cistercienser*
St. Wolfgang, *ZG*
Staffelbach, *AG*
Stäfligen (Frefflickon), *H*
Stans *NW*
Stansstad *NW*
Stätenbach (Stettenbach), *S, einmal durchgestrichen*
Stein 1246, *Wi, W, HBLS 6/525*
Steinhausen (Steinhusen), *ZG*
Stettenbach, *s. Stätenbach*
Stifft Sant Leodegary, *Luzern, W, W*
Strick (Gemmesstrick mons), *E*
Stutz (am Stutz), *L, W am Rhyn, HBLS 1/348*
Suhre (Sura Fl.), *S*
Sulz (Sultz), *H, W, HBLS 6/601, Coll. B 171a, 172b*
Sulzberg (Sultzberg), *LU, einmal durchgestrichen*
Sura Fl., *s. Suhre*
Sursee (Sursee 1386), *S, W, HBLS 6/611*
Surthal, *AG*

Tagmarschlen, *s. Dagmersellen*
Tällen (Tellen), *E*
Tambach (Tannbach), *S*
Tann, *S*
Tannenbach, *s. Tambach*
Tannenfels (Tannenfels frey 1260?), *S, LW*
Täschlin (Täschle 1237), *Wi, W, Bickel*
Tellen Fl., *s. Bocken*
Tellen, *s. Tällen*
Temprickon, *s. Dämpiken*
Tierickon, *s. Dierikon*
Tobelschwand, *s. Doppleschwand*

Torenberg (Torberg frey 1285), *L, W, HBLS 7/19, CB, Coll. A 255a, B 193b*
Tottickon 1307, *Herren von, NW, HBLS 7/30, Coll. B 131b, 171a, 172b*
Tribschen, *L, Coll. A 187b, 255b*
Triengen (Triengen 1386), *S, W der Herren von Triengen*
Trostberg (Trostburg 1386), *Herren von, Wi, W, Bickel*
Trueb (Truob Fl.), *BE, s. auch Hornbach*
Tuetensee (Dürtensee), *Wi*

Udligenswil (Udligschwyl), *L, LW*
Uerkheim (Ürcken), *AG*
Uff hul . . ., *s. Buholz*
Uffikon (Uffickon), *Wi, LW*
Ufhusen (Uff Hausen 1238), *Wi, W, HBLS 7/110*
Under Ebersol, *s. Unterebersol*
Under Rynach, *s. Reinach*
Underwalden nid dem Wald, *s. Nidwalden*
Underwalden ob dem Wald, *s. Obwalden*
Untere Nase (Undr: Naß), NW
Unterebersol (Under Ebersol), *H*
Urcken, *s. Uerkheim*
Ürke (Urckon Fl.), *AG*
Urswil (Urswyl), *H*

Villmergen (Villmergen 1308), *AG, LW*
Vischbach, *s. Fischbach*
Vitznau (Vitznow), *L, LW*

Wachthubel (Waldflue mons), *E*
Walchwil (Walckwyl), *ZG*
Wald (Waldgut), *BE*
Waldemmen Ursprung, *s. Emmensprung*
Waldflue, *s. Wachthubel*
Waldspurg, *s. Walsburg*
Wallenschwil (Wallischwyl), *AG*
Walsburg (Waldspurg 1238), *Wi, LW*
Waltersperg 1243, *Wi, LW*
Walterswyl 1236, *Wi, W, Coll. L 80b*
Wangen, *s. Grosswangen, Kleinwangen*
Wartensee, *S, LW*
Wediswil (Weniswyl 1269), *Wi, LW, Bickel*
Weeri (an dr. weri), *H*
Weggis (Weggiß), *L, W, HBLS 7/449*
Wegrigen (Wegringen), *Wi*
Weierhus Ettiswil (Wiggerhuß), *Wi, W, W, HBLS 3/88*
Weitenbach, *s. Heiligkreuz*
Wellbrig (Wellenberg), *Wi*
Wellsberg, *s. Berlisberg*
Weltzwyl, *s. Wetzwil*
Weniswyl, *s. Wediswil*
Werthenstein (Werdenstein), *E/S, W, HBLS 7/498, s. auch Dietenei*
Wesemlin (Wesemli), *L, Kapuzinerkloster Luzern*
Wetzwil (Weltzwyl 1386), *S, W, Coll. B 31a*
Wiggen, *E, LW*
Wigger (Wiggeren, Wigger Fluss, Eren Fl.), *Wi*
Wiggerhuß, *s. Weierhus*
Wikon (Wyckon schloss 1252), *Wi, W, HBLS 7/526*
Wilen (Obr: Weilen, Nider. Weilen), *OW*
Wilisow *s. Willisau*
Willenberg (Willpersperg 1248), *Wi, Bickel, Coll. B 134a*
Willisau (Wilisow Grafen 1382), *Wi, W, Bickel*
Willpersperg, *s. Willenberg*
Wilpersperg 1248, *E, W, CB*
Wina (Winna 1386), *S*
Winckelried, *s. Winkelriedhaus*
Windblosen (Windblasen), *S, W, Coll, B 310a W Zipp identisch*
Winikon (Wyningen 1356), *S, LW*
Winkel (Winckel), *L*
Winkelriedhaus Stans (Winckelried), *NW, W, HBLS 7/550*
Winna Fl., *s. Wyna*
Winna, *s. Wina*
Winterberg 1255, *Herren von, Wi, W, Bickel, Coll. L 80b*
Winterschwil (Winterschwyl), *AG*
Wischenschwyl, *s. Wüschiswil*
Wisenwegen, *s. Wissenwägen*
Wissemme (Wyss Emmen, Emmen Fl.), *E*
Wissenbach (Wyssenbach Fl.), *E*

Wissenwägen (Wisenwegen 1385), *H, W, HBLS 7/574, Coll. B. 178b Variante*
Wittwil (Wittschwyl), *S*
Wittwil (Witwyl), *AG*
Wolfetschwil (Wolfurlschwyl), *H*
Wolhusen (Wollhusen Truchsess 1267), *äussere Burg, W, CB*
Wolhusen frey 1259, *E, innere Burg, W, HBLS 7/588, CB*
Wüschiswil (Wischenschwyl), *Wi*
Wyckon, *s. Wikon*
Wyna (Winna Fl.) *AG*
Wyningen, *s. Winikon*
Wyss Emmen, *s. Wissemme*
Wyssenbach Fl., *s. Wissenbach*

Yberg, *s. Iberg*
Yffental, *s. Ifenthal*

Zäll (Zell 1386), *S, W, HBLS 6/613 Herren von Sursee und Tannenfels, Mariazell*
Zell, *Wi*
Zetzwil (Setzwil), *AG*
Zinnen (ahn der Zinnen), *L, bei Weggis*
Ziswil (Sisswyl), *S, LW*
Zofingen, *AG, W, HBLS 7/670*
Zolhauß, *OW, wohl falscher Standort für jenes bei Giswil*
Züberslehn, *s. Siberslehn*
Zug, *LW*
Zugersee
Zum Brüederen, *s. Brüederen*
Zum Thurn, *s. Rothenburg*
Zürich, *LW*